

SONDERNUMMER

40. Jahrgang

JULI / AUGUST 1988

P. b. b.

Verlagspostamt 1080 Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis S 8,-

369



DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit



Heute, wie vor 50 Jahren: Alles für Österreich!

1938

1988

1938
1988



„ÖSTERREICHISCHE
FREIHEITSBEWEGUNG“
ALS FILM.

„Gott ist unser Führer“ (Stiftskirche Klosterneuburg)

Dem Märtyrerschicksal des Klosterneuburger Augustiner-Chorherrn Karl Roman Scholz und seiner „Österreichischen Freiheitsbewegung“ soll ein filmisches Denkmal gesetzt werden.

Imre Lazar, in New York lebender österr. TV-Regisseur, plant eine amerikanisch-österreichisch-ungarische Gemeinschaftsproduktion.

Geplant ist zunächst eine englischsprachige TV- und Kinofassung.

SONDERNUMMER DES „FREIHEITSKÄMPFERS“ MIT BEITRÄGEN VON:

Bundesminister a. D. Dr. Heinrich Drimmel, Altkanzler Leopold Figl (†), Dr. Hubert Jurassek, Dr. Rudolf Kroyer, Dr. Hermann Lein, Reg.-Rat Franz Pernauer (†), DDDr. Karl Rössel-Majdan, Ing. Karl Serschen, Mag. Dr. Josef Windisch, Layout und Bildredaktion: Camillo Hager.

Impressum:

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. **Redaktion:** Mag. Dr. Josef WINDISCH, Verlags- und Einscheinungsort: Wien. **Sitz des Medieninhabers, des Herausgebers, der Redaktion und Verwaltung:** 1080 Wien, Laudongasse 16, Telefon 43 11 44. **Herstellen:** Typographische Anstalt Ges. m. b. H., 1190 Wien, Muthgasse 56.

Offenlegung gemäß Mediengesetz 1982:

§ 25 (2): ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten – Kuratorium, 1080 Wien, Laudongasse 16, Bundesobmann: Vizepräsident des VwGH, R. Mag. Dr. Hubert JURASEK, Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung der Opfer der Nationalsozialismus und ihrer Hinterbliebenen sowie der österreichischen Widerstandskämpfer.

§ 25 (4): „DER FREIHEITSKÄMPFER“ ist ein Organ der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten-Bundesleitung. Die Blattlinie entspricht den Grundsätzen, die im Statut verankert sind (BM 1. Inn., Zl. 92.642/1–II/5/76).

Erklärung der Opfer

Zum Gedenken an den März 1938

Auf Befehl Hitlers marschierte die Deutsche Wehrmacht in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 in Österreich ein.

Mit dieser Annexion und der darauffolgenden Eingliederung in das Deutsche Reich hörte Österreich auf, als selbstständiger Staat zu bestehen.

Sicher wurde diese Eingliederung von einem Teil der österreichischen Bevölkerung – aus oft recht unterschiedlichen Motiven – begrüßt, von vielen aber abgelehnt.

Durch Reichsdeutsches Gesetz wurden die Österreicher deutsche Staatsbürger, doch bedeutete das Ende Österreichs für viele Patrioten Verfolgung, Ausreibung, Leiden und Tod.

Zehntausende österreichische Patrioten, Freiheits- und Widerstandskämpfer unterschiedlicher politischer Anschauungen und religiöser Bekenntnisse wurden unnachlässig verfolgt, eingekerkert, in Konzentrationslagern deportiert, von Sondergerichten abgeurteilt und ermordet.

Hunderttausende Österreicher, die gezwungen wurden, an dem von Hitler-Deutschland vom Zaun gebrochenen Zweiten Weltkrieg – es war nie ein Krieg Österreichs – teilzunehmen, mußten ihr Leben lassen. Viele trugen schwere gesundheitliche Schäden davon. Frauen und Kinder, alte Menschen fielen dem Bombenkrieg und den Kampfhandlungen zum Opfer.

Die unterzeichneten Organisationen vertreten 170.000 österreichische Familien, die unermessliche Opfer auf sich nehmen mußten. Ihre Kinder und Kinderkinder sollen nie wieder Ereignisse wie 1938 den „Anschluß“ oder 1939 den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, weder Nationalsozialismus noch Krieg erleben und erleiden.

Gemeinsam treten sie für DEMOKRATIE UND FRIEDEN IN FREIHEIT IN ÖSTERREICH UND IN ALLER WELT ein.

Das ist unsere Lösung und unser Gelöbnis im Gedenkjahr 1988 und für alle Zukunft.

FÜR DIE ZENTRALORGANISATION DER KRIEGSOPFER- UND INVALIDENVERBÄNDE ÖSTERREICHS

BR a. D. Friedrich Karrer

NR a. D. Otto Libal

Ob.-Med.-Rat Dr. Karl Schwarzl

Adolf Schirer

Bundesstaatl. Fürsorgerat

FÜR DIE ARBEITSGEMEINSCHAFT DER KZ-VERBÄNDE UND WIDERSTANDSKÄMPFER ÖSTERREICHS:

Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus:

NR a. D. Rosa Jochmann

NR a. D. Otto Skritek

Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten:

VPräs. d. Verw. GH I. R. Dr. Hubert Jurasek

Franz Forster

Bundesverband Österreichischer Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband):

LAbg. a. D. Dr. Ludwig Soswinski

Friederike Krens

Dr. Hubert Jurasek

Als es Nacht war über Österreich

Im Schuljahr 1937/38 war ich in der 8. Klasse des BG Wien 8, des sogenannten Pianistengymnasiums. An der Schule bestand eine über 100 Schüler zählende Gruppe der Mittelschülerorganisation des Österreichischen Jungvolks (ÖJ.V.), des sogenannten Studententrikorps. Führer dieser Khevenhül-



Kurt v. Schuschnigg, letzter Bundeskanzler Österreichs: „Rot-weiß-rot bis in den Tod!“

ler genannten Gruppe war der Bundesführer dieser Organisation, Helmut Jörg, nach langem KZ-Aufenthalt in Rußland gefallen. Ich führte eine Gruppe von Untermittschülern.

Als nach dem sogenannten Berchtesgadenier Abkommen in Österreich die Nazis Morgenluft witterten und – die österreichische Exekutive war durch die Bestellung des Verräters Seyß-In-



„Wir Jungen steh'n bereit!“ Österreichische Jungvolk im Abwehrkampf.

quart zum Innenminister praktisch lahmgelegt – die Straßen zu beherrschen versuchten, stellten wir uns ihnen immer wieder entgegen und zogen mit „Heil Österreich“-Rufen durch die Straßen. Nach der Ankündigung

Dr. Hubert JURASEK

Als es Nacht war über Österreich ...

der Volksabstimmung am 9. März 1938 durch den damaligen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg machten wir für diese Abstimmung Propaganda. Freitag, den 11. März, nachmittags, wurden die Jüngeren nach Hause geschickt. Wir Älteren wurden in Zivil in der Jungvolk-Führer-Schule Kalvarienberggasse zusammengezogen und erhielten dort Karabiner. Kaum einer von uns hatte vorher jemals ein Gewehr in der Hand gehabt. Der Befehl zu bewaffnetem Widerstand gegen die wohlausgebildete und schwer gerüstete Deutsche Wehrmacht hätte für uns den sicheren Tod, also unseren Mord, bedeutet: einen solchen Befehl zu geben blieb Adolf Hitler in seinen letzten Tagen durch den Einsatz von Volksturm und HJ vorbehalten.

Nach der Abschiedsrede Schuschniggs gingen wir vorerst in unser Gruppenheim und entfernten, soweit als möglich, Fahnen, Embleme und schriftliche Unterlagen, um sie nicht den Nazis in die Hände fallen zu lassen. Am Samstag, dem 12. März, früh, kam ein Großteil meiner Buben zu mir in die Wohnung und fragte, was zu tun wäre. Ich hielt ihnen, sich vorläufig ruhig zu verhalten, die weitere Entwicklung abzuwarten und zu versuchen, in die von den Nationalsozialisten noch erlaubten kirchlichen Jugendorganisationen zu gehen.

Ich schloß mich der Marianischen Kongregation in der Canisiuskirche in Wien 9 an, deren Präses P. Weiser SJ war, ein bekannter Jugendschriftsteller. Präfekt war mein Schulkollege Bbr. Dr. Kostelicky, heute Militärbischof. Hier habe ich ehemalige Angehörige des ÖJV getroffen, u. a. Alfred Ellinger, Deckname „Eisen“. Wir begannen in mehreren Bezirken, illegale Jugendgruppen zu bilden, illegale Druckschriften herzustellen und zu verbreiten, in denen u. a. die Sendungen des Londoner Rundfunks, deren Hören damals schon verboten war, wiedergegeben und gegen die menschenunwürdige Behandlung jüdischer Mitbürger protestiert wurde, die zum Reiben und Aufwaschen von Straßen gezwungen worden sind. In einzelnen Aktionen wurden auch Schaukasten der berühmten Zeitschrift „Der Stürmer“ beschädigt. Einzelne Gruppen sollten auch Straßen, z. B. den Schwarzenbergplatz und die Höhenstraße, mit Kruckenkreuz und „Heil Österreich“ mit weißer Farbe bemalt haben. Als bald wurde auch die Gestapo auf unsere Organisation – von Otto Mol-

den in seinem Buch „Der Ruf des Gewissens“ als „geheimnisvolle Organisation Eisen“ bezeichnet – aufmerksam: schon Ende Mai 1938 wurden an die 20 von uns, darunter auch Mädchen, verhaftet, ich am 9. Juli 1938. Wir wurden vorerst in das Gestapoquartier auf dem Morzinplatz, dann in das Polizeigefangenenhaus Rofbauer Lände und schließlich der Großteil von uns in das LG Wien I gebracht. Dort wurden wir „Ermittlungshäftlinge des Volkserichtes“ mit allen damit verbundenen Hafterschwerungen wie strenge Einzelhaft, Besuch- und Schreibverbot und Beschränkung des Spazierganges im Freien und der Durchsmöglichkeiten. Uns wurde Hochverrat am Deutschen Volk zur Last gelegt. Nur dem Umstand, daß wir schon im Frühjahr 1938 als eine der ersten Widerstandsgruppen entdeckt worden sind, haben wir es zu verdanken, daß wir mit 5–8 Monaten Haft – bei mir waren es 6½ Monate – davon gekommen und im Jänner 1939 ent-

schworene Gemeinschaft, die während des ganzen Krieges fest zusammengehalten hat. Die Mädchen der Gruppe hielten Briefkontakt mit den eingezogenen Burschen. Wir waren dadurch immer miteinander in Kontakt und konnten uns gegenseitig helfen. Nach dem Frankreichfeldzug wurde auf Grund einer Amnestie das Verfahren eingestellt, ich wurde wehrwürdig und mit 4. 10. 1940 einberufen. Dank meiner Auszubildung beim DRK konnte ich meine Versetzung von der Artillerie zur Sanität erreichen, mußte daher keine todbringenden Waffen führen, sondern konnte helfen. Nach mehr als 15monatigem Einsatz im Osten, im wesentlichen als Sanitäter auf einem Hauptverbandplatz, kam ich vor Stalingrad mit Gelbsucht in ein Lazarett. Dank der Vermittlung eines eingerückten Kameraden von der Pflanzjugend wurde ich nach meiner Entlassung aus dem Lazarett – obwohl nicht KV – zu einer Feldinheit versetzt, die aber in Niederösterreich war, zur Kroatischen



Polizeigefangenenhaus Rofbauer Lände 7–9, die „Liesl“, Gestapogefängnis für österr. Patrioten, wie Kamerad Jurasek.

lassen worden sind; das Verfahren gegen uns lief wegen Geheimbündelei weiter, wir waren wehrunwürdig, was mir wenig ausgemacht hätte. Ich konnte aber deswegen auch nicht studieren und bekam auch keine Arbeit vermittelt. Mit Gelegenheitsarbeiten, wie Botengänge und Adressenschreiben, versuchte ich etwas dazuzuverdienen.

Nach meiner Haftentlassung nahm ich wieder Kontakt mit verschiedenen Pflanzjugendgruppen auf. Es waren dies die Pflanzjugendgruppe Breitenfeld, eine hauptsächlich aus Mitgliedern des ehemaligen Bundes „Neuland“ bestehende Gruppe, und Wien-Hernals, unter dem Jugendkaplan Wienand, genannt „Kapitn“, Mitglied einer deutschen CV-Verbindung. Neben religiösen Veranstaltungen organisierten wir auch Ausflüge und Theaterbesuche und versuchten uns in antinationalsozialistischer Mundpropaganda, was wieder die Gestapo auf uns aufmerksam gemacht hat.

Um nicht zur vormaligen Erziehung in eine NS-Organisation geprellt zu werden, meldeten wir uns freiwillig zum Dienst beim Deutschen Roten Kreuz (DRK). Wir waren eine ver-

Ausbildungs-Brigade. Hier nahm ich Kontakt zu einer Widerstandsgruppe auf, der auch Georg Zimmer-Lehmann angehört hat, den ich vom BG 8 gekannt habe. Mit dieser Einheit nach Tula versetzt, machte ich als Revierärzter beim Standortarzt Dienst. Dabei konnte ich so manchem uns Nahestehenden dazu verhelfen, in der Heimat zu bleiben, so manchem als Nationalsozialist Bekannten konnte ich, nicht immer seinem Willen entsprechend, die Möglichkeit geben, an der Front für Führer, Volk und Vaterland zu kämpfen. Vor Weihnachten 1944 erwischte auch mich wieder der „Heldenklau“. Als ich wieder zur Einsatzgruppe mußte, verabschiedeten wir uns mit dem erschütternden Gruß „Bleib über!“.

Bei Kriegsende in das Mühlviertel in Oberösterreich verschlagen, wurde ich mit Zehntausenden anderen nach dem Waffenstillstand von den US-Truppen der Roten Armee als Kriegsgefangener übergeben. Aus russischer Kriegsgefangenschaft in Rumänien heim nach Hause zurückgekehrt, konnte ich im Wintersemester 1945/46 an der Universität Wien mit dem Studium beginnen.

Dr. Hubert Jurasek

Es kam alles ganz rasch, wenn auch nicht unerwartet, damals im März 1938. Seit dem Herbst des Vorjahres hielt sich unter den Antisemitinnen der Vaterländischen Front hartnäckig das Gerücht, wonach Mussolini bei einer Begegnung mit Bundeskanzler Schuschnigg nicht mehr die gewünschte Unterstützungsbereitschaft für Österreich gezeigt hat. Insbesondere was ein eventuelles direktes Eingreifen des Dritten Reiches in die sogenannte „Österreichische Frage“ betraf. Nach dem Theaterdonner Hitlers in Berchtesgaden, insbesondere der danach erfolgten Übertragung des Ressorts für die Polizei an Seyff-Inquart schien bereits die äußerste Geltung der Front gegen den Historismus zu bestehen. Dann aber rief die Rede, die der Bundeskanzler am 24. Februar vor dem österreichischen Bundesrat im Parlament hielt, alles noch einmal aus dem Feuer. Niemand, der am Abend dieses Tages in Wien den Ruf der Massen: „ROT-WEISS-ROT BIS IN DEN TOD“ gehört hat, wird die erneute Begeisterung vergessen. Aber da und dort, zumal in Landeshauptstädten, mischte sich in dieses Bekenntnis die erklärte Absage der Nationalsozialisten an die Parole dieses Tages. Und nur eine Woche später erzwangen die illegalen in Graz die Absetzung des dortigen Landesführers der VF ALFONS GORBAICH. Weil der angeblich der meistgehaltene Führer in Österreich war.

Es folgte jenes Souper im Speiseraal des

dem noch geheimen Plan. So lief seit diesem Tag die Gegenaktion. Was folgte, war der tragische Zusammenbruch des von allen Regierungen im Stich gelassenen Österreich, der Zusammenbruch der österreichischen Resistance am Abend des 11. März 1938. Die Verabschiedung des Anschlussgesetzes durch die Regierung Seyff-Inquart am 13. März, und zwar ausdrücklich auf Grund der Dollfuß-Verfassung 1934, die vor- und nachher von den Nationalsozialisten ausdrücklich als ein Schwindel ohne nachdrücklichen Gehalt hingestellt wurde. Die Übernahme des tragischen Gesetzestextes in ein wortreiches Reichsgesetz der Regierung Hitlers. Verlassen wir die große Straße weltpolitischer Ereignisse: Beginnend in der Nacht zum 12. März, insgesamt 70.000 Festnahmen, teils durch eine über Nacht gleichgeschaltete österreichische Exekutive, größtenteils durch die immer noch illegale SA. Gleichzeitig verlaufend, zehntausende Entlassungen aus dem öffentlichen Dienst. Und während die Deutsche Wehrmacht die Grenze zu Österreich auf Grund eines angeblichen Hilfensuchens der österreichischen Regierung (am solches erging nie) überschritt, die beginnende Demolierung des österreichischen Heeres. Noch in der Nacht zum 12. März der gewaltsame Tod des Landesverwaltungsministers General Zehner, die Konfirmation des nach Berchtesgaden aus dem Amt geschiedenen Chefs des General-

Mit Schuschnigg für Österreich!

Herausgeber: Historisches Flugblatt: Für den Inhalt verantwortlich - Vizekanzler a. D. Dr. Fritz Bock.

Historisches Flugblatt: Für den Inhalt verantwortlich - Vizekanzler a. D. Dr. Fritz Bock.

Bundesminister a. D. Dr. H. Drimmel

1938 Freiheit 1988 für Österreich

Wiener Hotels AMBASSADOR: Der Beauftragte Hitlers für Österreich, Wilhelm Keppler, in Begleitung eines Doktor Voosenmayer nach Wien gekommen, erklärte dem österreichischen Innenminister Seyff-Inquart und Hugo Jury die Punkte des Ultimatus, das er am Samstag, den 5. März dem Bundeskanzler in dessen Dienstwohnung überreichen wollte. Praktisch ein Vorschlag zur Ermöglichung der Machtvergrößerung des Nationalsozialismus auf kaltem Weg.

Und dann die Woche vor den historischen IDEEN DES MARZ: Schon am 6. März der Aufruf an den Generalsekretär der VF Zernatto, eine Volksbefragung auf Grund der legitimen Ideen der Mai-Verfassung 1934 vorzubereiten. Noch am selben Tag die Vorbereitung der Volksbefragung im engen Kreis um Zernatto, die von Zernatto einer Agentin des Dr. Ernst Kaltenbrunner diktierte Aktennotiz betreffend das Vorhaben, der Vertritt dieser jungen Frau an die Nationalsozialisten. Tage darauf die Zustimmung der Landesführer der VF zur Volksbefragung, faktisch das JA der damaligen Landeshauptleute. Am 8. März die Information des amtierenden Innenministers Seyff-Inquart durch den Bundeskanzler, das anscheinende Einverständnis des Ministers auf diesen Kurs des Bundeskanzlers und Frontführers. Und am 8. März die offizielle Ankündigung der Volksbefragung durch die Rede Schuschniggs in Innsbruck.

Dazu: Schon zuvor war man in Berlin von diesem Vorhaben informiert, und spätestens am 7. März 1938, abends, wußte man davon in den Druckereien, die das Werbe- und sonstigen Material für den 13. März herzustellen, von

stabs Jansa, schließlich das erzwungene Ausscheiden von 55% der Generäle, 40% der Obersten, 40% der Offiziere des Generalstabs und überhaupt 14% aller übrigen Offiziere.

Nachher Entlassung, Entlassung, Entlassung, geleitet von einem Staatskommissar im Bundeskanzleramt. Der erste Transport der für das KZ Dachau bestimmten Österreicher. Die beginnende Auflösung der Bundesregierung. Nunmehr Landesregierung. Der Ersatz des Namens Österreich durch die Bezeichnung Ostmark, das Verbot des Gebrauchs des Wortes Österreich, die Umstellung der Reichspresse der Donau- und Alpenländer unter München (parteilich) und Berlin (staatspolitisch). Immer deutlicher ein Hervortreten jener Endstöße Hitlers, die er 1942 in einer seiner sogenannten Tagesgespräche enthüllt wird: Die Zerschlagung Österreichs, zumal auf Kosten Wiens, die Errichtung der Reichspresse, denn: „Jeder Gau ist glücklich, sein eigener Herr zu sein.“

Eigener Herr, in eigenen Kämj, wie es zuletzt kam. Alles wäre für Österreicher damals zu ertragen gewesen. Was aber den Selbstbehauptungswillen um Österreich willen fast zu Boden drückte, war die nachträgliche Quasi-Bestätigung Hitlers in seinem Vorgehen gegen Österreich: Blumen des US-Botschafters für Hitler, selbst noch beim beginnenden Ende der CSR. Das Zusammengehen des englischen Konservativen CHAMBERLAIN mit Hitler, noch im Jahr des Anschlusses, sowie des Bolschewisten STALIN im Jahre 1939 zwecks einer vierten Teilung Polens.

In diesen finsternen Stunden eines Österreichers geschah die Selbstbesinnung der Österreicher auf das Österreichische. Auf die Freiheit Österreichs, die Wiederherstellung seiner politischen und staatlichen Eigenständigkeit, der Opferung für Österreich. Zwei später von der ÖVP gestellte Bundeskanzler durchschauten den Östergang in einem KZ: LEOPOLD FIGL und ALFONS GORBAICH, der erste Vizebürgermeister Wiens, LOIS WEINBERGER und, nicht zuletzt, der erste Generalsekretär der ÖVP FELIX HURDES. HURDES wie WEINBERGER riskierten im Schatten der Guillotine, der sie nur durch Zufall entgingen, die Sammlung der tragenden politischen Kräfte des Landes in einer Volkspartei für Österreich.

Einmal war man sich in der ÖVP bewußt, daß diese Partei als einzige in Österreich das Wort ÖSTERREICHICH an der Spitze ihres Namens trug, als andere Parteien ihre parteipolitische Idee voranstellten und die Idee des Klassenkampfes, wofür die erneuerte Demokratie von 1945 nicht mehr als ein Weg sein sollte.

Mehrmal sehen wir heute um uns die Zeichen einer gefährlichen Zeit: Wilder RASISIMUS von Negervölkern, zumal in Afrika und in den USA. Erneute Unterwerfung großer Teile Europas, jetzt auch schon der Erde, unter die Diktatur der Epigonen STALINS. Kriegen ohne Ende nach der Zerstörung des MILITARISMUS in Japan und Deutschland, mehr Krieg als in jeder vergleichbaren Ära der Neuzeit.

Noch ist die Chance des Jahres 1945 nicht verloren. Dies wohl nur dann, wenn jenes ROT-WEISS-ROT BIS IN DEN TOD aus 1938 nicht vergessen wird, das politische Testament JULIUS RAABIS, die rot-weiß-rote Fahne hochzuhalten, weiterhin gilt. Und sich aber erneut aufbrechende Kämpfe im Land jene verbindende Parole: ÖSTERREICH! erhebt, der wir folgten, als es Nacht wurde über Österreich.

1938: Österreich gewaltsam okkupiert



Bundespräsident Miklas im März 1938: „Ich sehe, daß man mich allein läßt“.

Quelle: Rot-Weiß-Rot-Buch. Darstellungen, Dokumente und Nachweise zur Vorgeschichte und Geschichte der Okkupation Österreichs (nach amtlichen Quellen). Erster Teil. Wien 1946. (Auszug): ... Publikation, die dazu bestimmt ist, Schicksal und Haltung Österreichs während der zwölfjährigen Dauer des Dritten Reiches darzustellen und seinen Anspruch auf den Status und die Behandlung als „befreiter Staat“ im Sinne der Moskauer Deklaration (von 1943) zu begründen ...

Besondere Bedeutung kommt dem Zeitraum von der Machtergreifung Hitlers bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges zu. Die Beurteilung dieses Zeitraumes und insbesondere des in diesen Zeitraum fallenden „Anschlusses“ steht in der Weltöffentlichkeit auch heute noch vielfach unter dem Eindruck der seinerzeitigen nationalsozialistischen Propaganda, die es verstanden hat, nicht nur ihren damaligen Anhängern in Österreich, sondern auch ihren Gegnern im weiteren Ausland das Bild eines in seiner Mehrheit zum Dritten Reich strebenden Österreichs vorzutauschen und die gewaltsame Okkupation als von beiden Teilen gewünschte friedliche Vereinigung

nur wenige dessen bewußt, daß Hitler damit seinen Krieg gegen Frieden und Freiheit der Welt eröffnet hatte. In treuer Erfüllung seiner europäischen Friedensfunktion hatte Österreich fünf Jahre lang dem übermächtigen Druck der nationalsozialistischen Aggression standgehalten. Sein – unter den damals gegebenen Verhältnissen – unvermeidlicher Fall war der Dammbruch, durch den sich die Elemente der braunen Sintflut über ganz Europa ergießen sollten.

Ihr erstes von der Welt im Stiche gelassenes Opfer war Österreich ... Den sogenannten „Anschluß“ und seine unausbleiblichen Folgen auf österreichisches Konto zu buchen ist und bleibt aber eine Verschleierung der wahren Tatsachen. Die Okkupation Österreichs war keine österreichische, sondern eine europäische Angelegenheit. Wer anderes behauptet, macht sich, bewußt oder unbewußt, die Schlagworte der Propaganda Hitlers und Goebbels zu eigen!

Österreich hat, solange es als Staat bestand, der deutschen Aggression



Militärisch besetzt: Luftlandtruppen in Wien-Aspern.

darzustellen. In diesem Zeitraum hat das österreichische Volk mit seinem Blute das erste Kapitel seiner Widerstandsbewegung geschrieben und die erste Rate seiner „Überfahrt“ bezahlt, was um so gewichtiger ist, als es damals in der Welt allein stand mit seinem Kampfe.

Als in den Morgenstunden des 12. März 1938 die Deutsche Wehrmacht entlang der ganzen deutsch-österreichischen Grenze in Österreich einmarschierte und die Geschwader der deutschen Luftwaffe über das wehrlose Land donnerten, waren sich



Ankunft der Henker: Kaltenbrunner, Bürckel, Heydrich, Himmler, Daluege in Wien.

aktiven Widerstand entgegengesetzt, das österreichische Volk hat auch nach der gewaltsamen Okkupation diesen Widerstand passiv und aktiv fortgesetzt und damit im Rahmen des Möglichen seinen Beitrag zur Befreiung geleistet.

**1938–1945:
2700
österreichische
Patrioten
hingerichtet**

Widerstandskämpfer Kamerad Josef Marschall

Unser verstorbener Vorstandsmitglied des Wiener Landesverbandes, Kamerad Dkfm. JOSEF MARSCHALL, Vizepräsident des Rechnungshofes, hat von 1934–1945 kompromißlos gegen die Nazibarbarei gekämpft. Er hat an vielen Fronten des österreichischen Widerstandes seinen Mann gestellt und wir erinnern uns seiner, in treuer Kameradschaft, im Gedenkjahr.

Schon als junger Akademiker im Zolldienst und später als Prüfer im Rechnungshof hat Kam. MARSCHALL vom Sommer 1934 bis zum März 1938 in seiner Freizeit freiwillig und ohne eine finanzielle Entschädigung im Bundeskanzleramt (BKA) beim Bundeskommissar für Personalangelegenheiten Dr. Arbogast FLEISCH mitgewirkt, Übergriffen von Beamten zu begegnen, die als Illegale der NSDAP gewöhnt und vaterlandsfeindliche Umtriebe organisiert haben.

stellt und anschließend entlassen worden. Nach der Maßregelung und dem vorübergehenden Einkommensverlust ist Kam. MARSCHALL durch Intervention seines früheren Kollegen Dr. Richard HAGER bei der neuerrichteten „Preisbildungsstelle Wien“ angestellt worden. In dieser Dienststelle ist Kam. MARSCHALL zur konservativen Widerstandsgruppe des Dipl.-Ing. DOMANSKY gestoßen und hat sich dann bis zu seiner Einberufung zur Luftwaffe 1940 betätigt. Vom 13. August bis zum

SIL hat damals, nach 2 Jahren KZ, eine Untergrundbewegung geleitet und Absprungbasen für sowjetische Fallschirmspringer zu Sabotagehandlungen und Militäraufgaben ausgearbeitet. Die Informationen durch Intendant MARSCHALL über geplante Aktionen der deutschen Besatzung haben die tschechische Untergrundbewegung massiv und erfolgreich unterstützt und sind auch im Buch „Who's Next“ von John BROWN, Verlag Hutchinson, London 1951, auf Seite 83 bis 84 dokumentiert.

Später in Budapest 1942 bis 1943 eingesetzt, hat Dr. MARSCHALL dem ehemaligen Generaldirektor der Sempertwerke AG, HERGEG, dem Organisator der jüdischen Flüchtlinge in Wien, bei verschiedenen Vermögensverschiebungen in das Ausland helfen können. Beim Beginn der Juden deportations und Vernichtungs-„Sonderaktionen“ ist es unter wirksamer Mithilfe des Dr. MARSCHALL auch gelungen, mindestens 60 Juden die Flucht aus Ungarn zu ermöglichen und so vor der Vernichtung in den Gaskammern zu retten.

In Belgien später hat Kam. MARSCHALL wieder Verbindung mit der erfolgreichen Widerstandsorganisation „Weiße Brigade“ aufnehmen können. Zum Kriegsende schließlich in Frankreich hat unser Kamerad noch mit der „Résistance“ zusammengearbeitet und ist als Schwerverwundeter



April 1938: Triumph des Hochverrates. Terroristen und Kanzlermörder der „Österreichischen Legion“ ziehen in Wien ein. Kamerad Marschall bekämpfte schon 1934–1938 die braune Pest.

Am 11. März 1938 hat sich unser Kamerad mit elf gleichgesinnten Freunden aus der Studentenzeit und auch aus seiner CV-Verbindung „Danubia“, in die er schon 1926 als 18-jähriger rekrutiert worden ist, in der Deutschmeisterkaserne Wien-Roßau bereit zum Einsatz im bewaffneten Widerstand gegen den angedrohten Einmarsch der Hitlertruppen gemeldet. In Militärkreisen hat die Ansicht vorgeherrscht, daß zumindest demonstrativer Widerstand zu leisten ist und die Bereitstellung an den Grenzen zur Verteidigung die Okkupation doch verhindern hätte können. Um jedes Blutvergießen zu vermeiden, hat die österreichische Regierung aufgegeben und Österreich den Nazis überlassen. Die jungen Patrioten sind enttäuscht als „Gruppe Roßau“ in den Untergrund zurückgewichen und haben Schikanen und Verfolgung durch die NS-Machtstraber auf sich genommen und auch erliden müssen.

Kam. MARSCHALL ist am 6. 6. 1938 vom Rechnungshof „außer Dienst“ ge-

22. September '40 hat ihn das Feldgericht im Luftgau 17 wegen Wehrkraftzersetzung, Geheimbündelei und Kampfes gegen den Nationalsozialismus in U-Haft genommen (Az. 4 K-St-L 539/40) und der Gestapo Wien übergeben, wo er mit den Komplizen Friedrich STROUHAL und Dipl.-Ing. Heinrich HEISE eingewiesen ist. Kontakte aus Widerstandskreisen zur Luftflotte IV haben die Einstellung des Verfahrens durch den höchsten Gerichtsherrn Generaloberst LÖHR erreicht. Dkfm. Dr. MARSCHALL ist auf Grund seiner Beherrschung mehrerer Fremdsprachen und als Wirtschaftsfachmann in der Luftwaffe als „Intendant“ im Beamtenrang eingesetzt und 1941 in das damalige Protektorat nach der CSR versetzt worden. Im Zuge der Liquidation der tschechischen Luftwaffe in Olmütz hat der neue Intendant mit Dr. Leopold POSPISIL Kontakt aufgenommen, der als früherer Präsident des Hanakischen Aeroklubs Motoren und andere Flugzeugteile von dem NS-Zugriff verborgen hat. Dr. POSPI-



Judenverfolgung durch Wiener Nazisöbel. Kam. Marschall rettete vielen jüdischen Mitbürgern das Leben.

von der „Résistance“ versorgt und auf deren Veranlassung von einem jüdischen Arzt im Lazarett Marseille genest worden.

Kamerad MARSCHALL und sein unermüdlicher, mutiger Einsatz für Österreich und gegen die nazistische Gewaltherrschaft in Europa – ein leuchtendes Beispiel unseres Widerstandskampfes!



Altkanzler Leopold Figl (†)

Unseren Idealen getreu

(Dieser Erlebnisbericht über die März-tage 1938 in den „Rot-Weiß-Rot-Helmen“ des nö. Landesjugendreferates wurde mit Genehmigung des Herausgebers im „Freiheitskämpfer“ wieder-gegeben.)

Mit dem Versprechen „komme, was wolle, wir bleiben unseren Idealen treu!“ hatten wir uns in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 in der Schenkenstraße, im Haus des Niederösterreichischen Bauernbundes, voneinander verabschiedet. Die führenden Männer des Niederösterreichischen Bauernbundes kannten das Wesen des Nationalsozialismus nur zu gut, um nicht zu ahnen, was nun kommen würde. Ich hatte in zahllosen Versammlungen den niederösterreichischen Bauern erklärt, daß Nationalsozialismus und Anschluß in letzter Konsequenz den Krieg und das **Ende der persönlichen Freiheit** bedeuten mußte. Ich wußte am Abend dieses für Österreich so bitteren Tages genau, daß für mich das Ende persönlicher Freiheit nur mehr eine Frage von wenigen Stunden sein wird. Trotzdem dachte ich keinen Augenblick an eine Flucht ins Ausland. Ich fühlte eigentlich schon am Beginn der NS-Herrschaft in Österreich, daß diese nur eine vorübergehende, allerdings sehr bittere Episode in der Geschichte meines Vaterlandes sein konnte. Überleben und nicht unterliegen lassen, **an der Zukunft Österreichs nicht verzwei-**

fein, das nahm ich mir schon in den harten Stunden vor, als ich in der Nacht zum 12. März von meinem Arbeitsplatz in der Schenkenstraße nach Hause ging und auf der Ringstraße die SA und SS das Horst-Wessel-Lied großen hörte. Ich war nicht verzweifelt, nur unendlich traurig. Ich sah keinen Weg, aber deutlich ein Ziel. Am 12. März um 7 Uhr früh potierten Militärstiefel über die Treppe meines Wohnhauses. Zwei Männer wiesen mit der knappen Aufforderung „Mitkommen!“ einen Haftbefehl vor. Ein letzter Händedruck war Abschied bis zum 9. Mai 1943, dem Tag, an dem ich, vorübergehend aus der Haft entlassen, für kurze Zeit heimkehren konnte.

Zuerst brachte man mich in das niederösterreichische Landhaus und von dort in die „Liesl“ auf der Roßauer Lände. Die Leute, die mich in den ersten Stunden meiner Haft vernahmen, waren Landsleute, die auf der Seite der Nationalsozialisten standen. Sie wollten sich nichts Rechtes anzufragen und wollten sich offensichtlich nur etwas in ihrer neuen Macht kommen. Die „Vernehmungsspezialisten“ kamen erst Tage später. Methoden, wie wir sie sehr bald in den Konzentrationslagern kennenlernen sollten, waren in diesen Stunden noch nicht gebräuchlich.

In der Zelle, in die ich im Polizeigefängnis auf der Roßauer Lände gebracht wurde, fand ich einen höheren österreichischen Polizeioffizier in voller Uniform vor. Im ersten Augenblick wußte ich nicht, war er Mithäftling oder Vernehmungsbeamter. Sehr bald aber

stellte sich heraus, daß wir Leidensgenossen waren, und ich spürte rasch, wie recht das Sprichwort

„geteiltes Leid, halbes Leid“ gerade in solchen Situationen hat. Unter den Polizisten, die uns bewachten, waren einige, die noch am Tag vorher freundlich begrüßt hatten. Das erste Mittagessen in der Haft, eine Art Paradeissoße, war nicht zu genießen. Es schmeckte abscheulich nach Schmierseife. Durch Andeutungen einzelner Leute der Wachmannschaft hatten wir bald in Erfahrung gebracht, daß so ziemlich die ganze politische Prominenz Wiens in den Zellen der „Liesl“ versammelt war. Bald war auch unsere Zelle überbelegt, denn allein in Wien wurden ja in den **ersten Tagen der „Befreiung“ 76.000 Landsleute in die überfüllten Kerker gebracht**.

Natürlich wurde viel diskutiert. Niemand sah die Zukunft rosig, und irgendwie hatten wir alle vor dem, was uns bevorstand, Angst. Trotzdem war niemand verzweifelt. Und mit Staunen konnte ich erkennen, wie sehr Menschen im Leid über sich hinauswachsen und welch tröstlich Ding

Kameradschaft

unter gleichgesinnten Leidensgenossen sein kann. Politische Gegner von gestern wurden schon in den ersten Tagen der Haft gute Kameraden – und bald Freunde. Und keiner war unter ihnen, gleichgültig wie die einzelnen die Zukunft beurteilten, der bereit gewesen wäre, Österreich für immer abzuschießen. Das war das Tröstliche all der Bitternis des 12. und 13. März 1938.



Franz Pernauer (†):

„SCHUTZHAFT“

(Auszug aus eigenem Lebenslauf vom

15. 11. 1979 – DÖW E 20.369)

In den Jahren 1933 bis zum 11. März 1938 gehörte ich zu jenen, die Dr. Dollfuß und nach ihm Dr. Schuschnigg aufgerufen hat, durch persönlichen Einsatz der drohenden nazistischen Gefahr entgegenzutreten. Ich war in dieser Zeit als Bezirksfunktionär der Vaterländischen Front und später auch als Kreisleiter der Niederösterreichischen Sturmverbände zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung und Abwendung von immer häufiger werdenden Terrorakten seitens der illeg-

len Nationalsozialisten eingesetzt. Die Abmachungen am 12. Februar 1938 auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden haben die Situation in Österreich fast unenträglich gemacht. Schon in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 wurde ich von einem SA-Rollkommando in der Wohnung meiner Eltern in Weißenkirchen verhaf-

1938–1945:

32.000 Österreicher starben in Gefängnissen und Konzentrationslagern

tet und in den Gemeindearrest der Stadt Krems eingeliefert. Am Vormittag des 12. März wurde mir vom SA-Standardführer Leo Pilz aus Krems mitgeteilt, daß der Einmarsch ohne Blutvergießen verlaufen sei und ich daher freigegeben könne.

Aber schon am 18. März 1938 kam abermals, diesmal ein SS-Rollkommando nach Weißenkirchen, nahm in der Wohnung meiner Eltern eine Hausdurchsuchung vor und führte mich, von 6 SS-Männern begleitet, durch den Ort zu einem eigens aufgenommenen Fleischwagen. Grund der Verhaftung: Schutzhaft wegen persönlicher Sicherheit. Auf dem Wege nach Krems wurde in Stein an der Donau der damalige Bürgermeister von Stein, Fritz Hinterdörfer, abgeholt. Beide kamen wir in Einzelhaft in das Kreisgericht von Krems. Ohne Angaben von Gründen wurde ich am 23. März 1938 wieder entlassen mit der Order, Weißenkirchen und die Wachau zu verlassen. Inzwischen erhielt ich von der Bezirkserschulbehörde die Mitteilung von meiner Suspendierung vom Dienst, der dann später die fristlose Entlassung von der Landesschulbehörde folgte.

Am 25. Juli 1938 wurde ich zum drittenmal verhaftet. Ich mußte verschie-



Oberhenker Himmier besichtigt Konzentrationslager... Kamerad Pemaier litt für Österreich im KZ Buchenwald.

dene Verhöre der Gestapo am Morzinplatz über mich ergehen lassen, jedesmal mit der Drohung, daß ich an die Wand gestellt werde, wenn ich nicht

die Wahrheit sage. Es gab keinen Bescheid, kein Gerichtsurteil. Unerwartet kam am 24. September 1938 um 9 Uhr abends von der Polizei die Order: Alles sammelt sich zum Abtransport zum Westbahnhof. Über München und Hof traf der Sonderzug um 15 Uhr des nächsten Tages am Hauptbahnhof Weimar ein. Nun wußten wir, daß wir im Konzentrationslager Buchenwald landen werden. Der Empfang war schrecklich. Ein Schutzhaftbefehl wurde mir niemals ausgehändigt, auch die Dauer der Haftzeit war mir unbekannt. Am 29. Jänner 1939 wurde ich mit einem Polizeiwagen von Weimar nach Wien überstellt und wieder in das Polizeifangenenhaus gebracht. Aber schon am 2. Februar 1939 wurde ich mit dem Auftrag, mich jeden Donnerstag beim zuständigen Polizeiamt zu melden, entlassen. Diese Meldepflicht dauerte 6 Monate.

Am 18. Juni 1940 wurde ich zum Wehrdienst eingezogen. Nach der Ausbildung zum Sanitäter kam ich nach Frankreich und Rußland. Seit dem Jahre 1942 machte ich in verschiedenen Lazaretten in der Heimat Dienst. Inzwischen hatte ich mit der Österreichischen Widerstandsbewegung Kontakt aufgenommen und wurde Mitglied derselben.

Ing. Karl Serschen im Widerstand

„Eidgemäß bin ich Österreicher“

Karl SERSCHEN wurde am 25. Mai 1904 in Wien-Hernals geboren. Nach dem Besuch der 5klassigen Volksschule und von 4 Klassen Realschule absolvierte er 4 Klassenjahrgänge der Höheren Bundeslehranstalt für Maschinenbau am Technologischen Gewerbemuseum (TGM) in Wien IX. Am 24. Juni 1924 legte er die Abschlußprüfung mit Auszeichnung ab und erhielt das Ingenieurzeugnis für Maschinenbau verliehen. Am 16. Juli 1924 trat er als Konstrukteur in die Schrauben und Schmiedewaren AG. Brevikler & Urban in Neunkirchen ein.

Am 10. April 1928 kündigte er seine Stellung bei der genannten Firma, rückte am 11. April 1928 freiwillig zum Österreichischen Bundesheer ein und wurde nach Absolvierung der 4 Jahrgänge der Offiziersakademie am 29. September 1932 als Artillerie-Leutnant ausgemustert. Er erwarb auch sämtliche Führerscheine und den Heeres-Kraftfahrerschein. Als Kraftfahrhelfer des ehemaligen IAR 4 in Linz leitete dann Oberleutnant SERSCHEN sowohl die Kfz-Werkstätte als

auch die Schulung und Ausbildung der Kraftfahrer des Regiments.

Anfang 1938 wurde er als Kommandant nach St. Johann in Tirol versetzt, dort nach dem Einmarsch der Hitlerarmee am 14. März 1938 verhaftet und aus politischen Gründen unverzüglich aus dem nunmehr deutschen Heer entlassen. Er legte bei seiner Einvernahme in Innsbruck durch seinen vorgesetzten Oberst Karl EGLSEER ein mannhaft einmaliges und mutiges Bekenntnis ab, das ihn als unbeugsamen österreichischen Offizier kennzeichnete und ehrte. Es fielen die Worte: (Oberstleutnant KAMEL, ein Nazi, hatte Oberleutnant SERSCHEN dem Obersten EGLSEER vorgeführt.) „Herr Oberleutnant, wie war bisher Ihre Gesinnung?“

„Eidgemäß bin ich Österreicher... und Legitimist.“ „Wissen Sie nicht, daß das Kaiserhaus niemals Deutsch empfinden hat?“ „Herr Oberst, ich würde dann an Ihrer Stelle keine kaiserlichen Auszeichnungen tragen.“ „Sie haben die Äußerung gemacht. Sie würden auf deutsche Truppen schießen.“ „Es



Bluturteile für Öster. Freiheitskämpfer, durch den „Volksgerichtshof“.

wäre ehrenvoller gewesen, wir hätten uns verteidigt.“ „Mann gegen Mann! Geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie sich nicht durch Flucht oder Selbstmord der Verantwortung entziehen.“ „Ich bin ein Christ, daher gibt es für mich keinen Selbstmord. Und Verantwortung fürchte ich nicht. Ich habe auf Hitler keinen Eid abgelegt.“

Nach Haft im Landesgericht Innsbruck und dann in Wien wurde SERSCHEN



Karl Roman Scholz: Kampfgefährte unseres Kameraden Serschen.

in Freiheit entlassen. Er kam mit den Wiener Freiheits- und Widerstandskämpfern Karl Roman SCHOLZ, Dr. Jakob KASTELIC und Dr. Karl LEDERER in Kontakt und wurde deshalb kurz nach deren Verhaftung selbst am 28. August 1940 in Wien verhaftet und in das Landesgericht Wien eingekerkert. SERSCHEN hatte eine Offiziersgruppe der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ angehört, erst als Stellvertreter des Leiters Matthias GRUBER und ab November 1939 selbst als Leiter dieser militanten Gruppe.

Mit Beginn des Rußlandfeldzuges am 8. Juni 1941 wurden alle österreichischen Häftlinge dieser Widerstandsgruppe in das berüchtigte Männergefängnis in Anrath bei Krefeld überstellt.



Dr. Karl Lederer: Mit Kam. Serschen in der Österreichischen Freiheitsbewegung.

Unvorstellbare Zustände fanden sie dort vor.

Es grenzte an ein Wunder, daß noch einige von dort lebend herauskamen.

Am 20. November 1943 begann eine lange Reise dieser Häftlinge über Düsseldorf, Köln, Koblenz, Luxemburg, Saarbrücken, Straßburg, Nürnberg und Salzburg nach Wien, wo sie am 26. Dezember 1943 im Landesgerichtsgefängnis eintrafen. Es wurde ihnen ein Prozeß beim Volksgerichtshof gemacht.

Ein unglaubliches Glück rettete SERSCHEN vor dem Todesurteil. Dieses Glück bestand darin, daß ein Mitglied des Volksgerichtshof-Senates, ein ehemaliger Vorgesetzter von SERSCHEN in der österreichischen Armee gewesen war. SERSCHEN erhielt 6 Jahre Straftaft und wurde zum Vollzug in Straubing/Bayern inhaftiert. In den letzten Kriegstagen sollten die Häftlinge von Straubing zur Vergasung in das KZ Dachau transportiert werden. Doch auf dem Todesmarsch dorthin wurden sie von den amerikanischen Truppen befreit.

SERSCHEN kehrte im Mai 1945 aus der politischen Haft nach Linz an der Donau zurück. Am 1. Juli 1945 trat er in den Dienst der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, zunächst als Fachreferent für Maschinenbau und Geräte, dann als Direktor der Technischen Schule in Linz-Weg-

scheid, wo er bis zu seinem 68. Lebensjahr tätig war.

Er war tatkräftig am Wiederaufbau Österreichs beteiligt und selbstverständlich auch für die vom verlassenen Naziregime Verfolgten und Geschädigten bemüht. Erst gehörte er dem am 13. Juli 1946 in Innsbruck gegründeten „Bund der politisch Verfolgten“ bis zu seiner Auflösung an. Als 1948 die parteimäßig gebundenen Richtungsorganisationen der Verfolgten und Widerstandskämpfer gegründet wurden, stellte sich Karl SERSCHEN sofort als Landesobmann der „ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten“ des Landesverbandes Oberösterreich zur Verfügung. Seit einigen Jahren ist SERSCHEN auch zum Bundesobmann-Stellvertreter des Verbandes gewählt.

Auf Grund seiner politischen und österreichischen Haltung und Gesinnung und nach seinen Grundsätzen – aber auch auf Grund der erlittenen Demütigungen und schweren Verfolgungen – hätte es keinen Würdigeren als ihn gegeben, das „Befreiungs-Ehrenzeichen“ zu tragen; leider hat er dies abgelehnt. SERSCHEN ist auch in der „Pan-Europa-Union – Aktion Österreich“ aktiv tätig und steht an der Spitze dieser Aktion in Oberösterreich.

~JW~

Quellen: Laudatio durch Reg.-Rat FERNAUER am 25. Mai 1984 – DOW-Akt Nr. 3043/6 betreffend Gestapo-Schlüsselbericht über „Österreichische Freiheitsbewegung“.

Sektionschef Dr. Hermann Lein

Der 7. Oktober 1938 und die Folgen

Im Oktober 1938 erreichte die Pfarrgruppe Breitenfeld im 8. Wiener Gemeindebezirk die Einladung, an einer Rosenkranzandacht im Stephansdom teilzunehmen. Als wir in die Innere Stadt gingen, erwarteten wir keineswegs ein besonderes Ereignis und waren nicht wenig erstaunt, als wir den Zustrom zum Dom bemerkten. Die Stephanskirche war dann auch bis auf den letzten Platz besetzt. Es herrschte ein richtiges Gedränge. Ich besitze heute noch den gedruckten Text für diese Jugendfeierstunde. Das Einzugslied „Ein Haus voll Glorie schauet“ scheint auf den ersten Blick völlig harmlos, zeigt aber in der dritten Strophe unerwartet einen Text, der in die-

ser Situation besondere Bedeutung erlangt. Da heißt es: „Wohl tobet um die Mauern der Sturm in wilder Mut, das Haus wird's überdauern, auf festem Grund es ruht...“ Noch einmal wurde es ein wenig kämpferisch, als der Anlaß des Rosenkranzfestes, nämlich die Schlacht von Lepanto, zur Sprache kam.

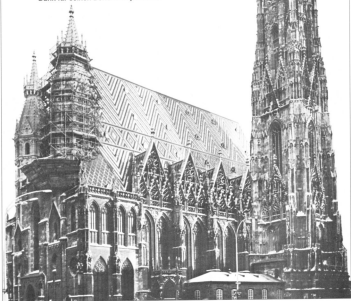
Die Predigt des Jugendseelsorgers Martin Saur hielt sich im üblichen religiösen Rahmen. Aber die große Masse der Jugendlichen ergriff eine sich steigende Erregung und das Fluidum einer ungewissen Begeisterung wurde immer deutlicher spürbar. Von dieser Atmosphäre ergriffen, bestieg Kardinal Innitzer die Kanzel. Wenn wir heute

Widerstand im Schatten des Domes

Am 7. Oktober 1938 wurde der Stephansplatz zur Manifestationsstätte katholischer Jugend gegen die Nazi-Ideologie und Hitler.

Dieses öffentliche Bekenntnis rund 10.000 junger Menschen für ihren Glauben und Österreich war die einzige Massendemonstration, die es jemals im Dritten Reich gegen den Nazismus gegeben hat.

Ein historisches Phänomen, das von so manchem „Berufs-Zeitgeschichtler“ viel zu wenig beachtet wird. Wir sind daher unserem Kameraden Lein zu besonderem Dank für seinen Bericht verpflichtet.



seine damalige Rede nachlesen, erscheint sie uns gar nicht sehr spektakulär. Er bedauerte die Jugend, daß sie ihre Fahnen verloren, meinte aber, daß sie dafür die Pfarrgemeinde gewonnen hätte. Er beschwor die Jugend, ihren Glauben nicht aufzugeben und ihn auch weiterzutragen. Schließlich reklamierte er das Wort „Kraft durch Freude“ als die Aussage des Propheten Ezechiel für die katholische Kirche. Aber gerade diese Parallele zur NS-Freizeitorganisation machte den verschlüsselten Appell des Kardinals, der Kirche treu zu bleiben und den damaligen Machthabern zu widerstehen, überdeutlich.

Martin Stur erkannte deutlich diese Aufbruchsstimmung der Jugend und so wollte er alle Teilnehmer der Andacht auffordern, nunmehr ruhig nach Hause zu gehen. Da brauste die Orgel auf, die Worte des Jugendseelsorgers konnten nicht mehr gehört werden. Die jungen Menschen strömten auf den Stephansplatz und zeigten sich bereit, dem Kardinal für seine aufmerksame Rede zu danken. In bewußter oder auch unbewußter Anlehnung an die oft

derstand. Es befanden sich NS-Funktionäre auf dem Platz, Hitler-Jugend und Gestapo. Gegen diese gewalttätige Anzahl, man schätzte zwischen 7000 und 10.000, schienen sie machtlos. Oder vielleicht doch nicht ganz. Am Rande der Kundgebung erfolgten bereits die ersten Verhaftungen. Ferdinand Habel vom CV, Kurt Hickl vom MKV, Josef Kaspar, Franz Riesenhuber und Franz Ranftl vom Reichsbund, Dr. Egon Hanel, Adrienne Jantschke und Hans Eis vom Bund Neuland wanderten in den Arrest.

Aber noch einmal schien sich das Schicksal der Verhafteten zu ihren Gunsten zu wenden. Der päpstliche Nuntius intervenierte und so entließ die Polizei die Demonstranten gegen eine Geldstrafe von 11 Reichsmark wegen „Randaliens“.

Aber die neuen Machthaber wollten es ohne Gegenaktion einfach nicht zur Kenntnis nehmen, daß die katholische Kirche solche Stärke zeigte. So erfolgte bereits am nächsten Tag ein barbarischer Überfall der Hitler-Jugend auf das Erzbischöfliche Palais. Kardinal Innitzer konnte wohl in Sicherheit

ich war nach der Freitagsdemonstration als freier Mann nach Hause gegangen. Ja, ich wurde nicht einmal belästigt, von Gefährdung war überhaupt keine Rede. Auch von dem Sturm auf das Palais erfuhr ich erst Sonntag abends. Als ich meine Freunde von der Pfarrjugend traf, meinte einer von ihnen: „Jugend etwas ist auf dem Stephansplatz los. Du hast ein Rad, willst du nicht nachschauen, was es da Neues gibt?“ So schwang ich mich wieder auf mein Rad und fuhr in die Innere Stadt. Die Verkehrssituation war damals eine ganz andere als heute: Weniger Autos, weniger Einbahnen, natürlich keine Fußgängerzone. Schon am Graben merkte ich viele Menschen. Auf dem Stephansplatz zog eine schweigende Menschenmenge in die Richtung des Erzbischöflichen Palais. Polizisten ermunterten zum Weitergehen. Alles schien mir in eine unwirkliche, düstere Atmosphäre getaucht. So fuhr ich die Rotenturmstraße entlang und drehte am Hohen Markt um. Immer stärker erliefte mich eine sich steigende Erregung und ich fühlte mich gedrängt, meine Empörung hinauszuschreien. Meine Verunsicherung wich durch einen Kurzschnitt ausgeschaltet. Ich lenkte mein Rad durch die Rotenturmstraße zurück, beschleunigte meine Geschwindigkeit und auf der Höhe des Riesentores brach es aus mir heraus: „Heil unserm Bischof!“ rief ich laut und deutlich. Mein Ruf elektrisierte gleichmaßen die Menschen auf dem Stephansplatz. Sehr bald merkte ich deutlich, daß ich verfolgt werde. Ich trat in die Pedale, was meine Kräfte hergaben. Ich fuhr über den Graben, über den Kohlmarkt, da schoß es mir durch den Kopf: „Die verfolgen dich bereits in einem Auto. Nach Hause zu fahren wäre ein Fehler. Einem Auto kann man nur durch Kurvenfahren entgehen.“ Und so bog ich in die Herrngasse ein, in die Strauchgasse und dann auf die Freyung. Eine leichte Steigung und ein Kreislerer packte mich am Kragen und zerrie mich vom Rad herunter. Dieser brachte mich auf ein Polizeirevier, in dessen Arrest ich übernachtete.

Am nächsten Tag überstellte mich die Polizei in das Gefängnis auf der Röhrlauer Lände. Am 10. Dezember 1938 wurde ich gemeinsam mit Eis, Habel, Kaspar und Ranftl in den Straßblock des Konzentrationslagers Dachau eingeliefert. Mit Kriegsbeginn September 1939 sahen wir unsere Heimat wieder – durch den Stacheldraht das KZ Mauthausen. Februar 1940 starb Ferdinand Habel an Hungerödemen. Am 23. April 1940 wurden vier „Innitzergardisten“ aus Mauthausen in die bedingte Freiheit des Dritten Reiches entlassen. Im Juli 1940 starb Hans Eis



Oktober 1938: Wiener Nazi vom braunen Fronvogel Bückel zur „Gegendemonstration“ aufgeboten. Zwei Tage zuvor verwüstete der Nazimob das Erzbischöfliche Palais.

gehörten Sprechchöre der Nazis skandierten nun die Katholiken: „Wir wollen unseren Bischof sehen!“ Gelegentlich klang es auch: „Bischof befehl, wir folgen dir!“ Kardinal Innitzer zeigte sich nach längerer Zeit am Fenster und bedeutete der Jugend, sie möge nun ruhig nach Hause gehen. „Auf zum Schwur, Volk und Land, ... was dem Heiland du gelobt, sei in ewiger Treue erprobt ...“ brauste plötzlich ein gewaltiger Chor über den Stephansplatz. Und dieses abgeungene Tiroler Lied erstarrte in neuem Glanz und bestärkte die Jugend in ihrem Willen zum Wi-

gebracht werden, seine Sekretäre Dr. Weinbacher und Dr. Jachym mußten sich am Leben bedroht fühlen. Diese Hölle zerstörte die Einrichtung und sämtliche Fenster. Im Churhaus warf eine andere Gruppe den Dominikanischen Krawank aus dem Fenster. Mit gebrochenen Beinen mußte er lange auf Hilfe warten.

Nach diesem Gewaltakt meinten die damaligen Machthaber, keine Rücksicht mehr nehmen zu müssen, denn die bereits entlassenen jungen Katholiken wurden wieder verhaftet und in das Polizeigefängnis gebracht.

an den Folgen eines Kopftypus, einer Infektion, die er sich im Krankenrevier Mauthausens geholt hatte. Josef Kaspar kehrte 1945 als Sanitätsdienstgrad

aus dem Kurlandkessel nicht zurück. Franz Rantl ist in der letzten Zeit gestorben. Hermann Lein, der Jüngste, lebt und kann noch Zeugnis ablegen.

Dr. Rudolf Kroyer

Als burgenländischer Katholik im Widerstand

Ich bin das 7. Kind einer kleinbäuerlichen Familie aus Zemendorf im Burgenland. Noch im Königreich Ungarn geboren, 1911, besuchte ich die katholische Pflanzschule in Zemendorf, in der noch teilweise ungarisch unterrichtet wurde. Das kleine Dorf hatte etwa 1000 Einwohner, alle deutsch. Mein Mutterboden war und ist katholisch. Ich war eifriger Ministrant und bald Mitglied im „Reichsbund der katholisch-deutschen Jugend Österreichs“. Das humanistische Gymnasium in Eisenstadt besuchte ich 1925/26; ich sollte Priester werden. Daraus wurde nichts, ich wurde Volksschullehrer, Matura 1932 in Wien.

An der katholischen Pflanzschule in Rust war ich von 1932 bis 1934 als Lehrer und Organist tätig. Mit einigen Gesinnungsgenossen rief ich hier die „Vaterländische Front“ ins Leben. Von 1934 bis 1938 war ich Lehrer an der katholischen Pflanzschule in Neutal im mittleren Burgenland. Hier war ich im Kulturwerk der „Vaterländischen Front“, „Neues Leben“, sehr aktiv tätig. Unter anderem leitete ich eine Volkstanz- und Volksliedergruppe.

In den Umbruchtagen März 1938 wurde ich von SA-Männern ins Gefangen-Haus des Bezirksvorortes Oberpullendorf gebracht. Bunt waren wir zusammengewürfelt: katholische Priester, Juden aus der großen Judengemeinde Kobersdorf, Bürgermeister, Funktionäre der „Vaterländischen Front“, Lehrer-Kollegen und ... und! Nach vierzehntägiger Haft mußte ich beim zuständigen Schulsprektor eine Art Eid auf das Dritte Reich ablegen. Er meinte wegen einer eventuellen weiteren Verwendung im neuen Staat: „Wenn aus einem Saulus ein Paulus wird, können Sie Lehrer bleiben.“ Meine Antwort: „Ich bin ja schon ein Paulus.“ Er hat meine zweideutige Anspielung

lung, biblisch und politisch, verstanden. Und ich wußte: aus als Lehrer im Großdeutschen Reich, zumindest für die nächsten „tausend Jahre“. Keine einzige Stunde habe ich den braunen Barbaren in der Schultube gedient.

Ein Bremer Spediteur nahm mich im Oktober 1938 als kaufmännischen Angestellten in sein Geschäft.

Und im Februar 1940 war es wieder so weit:

14 Tage im „Knaust“, weil ich mich beim Friseur defätistisch („flaumacherisch“) geäußert habe. Und dies kam so: das kleine taplere Finnland lag im Abwehrkampf gegen das kommunistische Rußland. Wegen des Hitler-Stalin-Paktes mußte das nationalsozialistische Deutschland auf der Seite der „Bolschewiken“ sein. In meinem moralischen und antikomunistischen Gehirn ging dies nicht zusammen. Öffentlich debattierte und kritisierte ich darüber. Die Haltung der Regierung kam mir unlogisch und politisch verlogen vor.

Plötzlich merkte ich das kritische Auge eines anderen Wartenden. Instinktiv verstummte ich. Der Beobachter, ein Gestapo-Mann, erwartete mich vor dem Friseur-Laden, wies sich aus und deutete mir eine Vorladung zur Geheimen Staatspolizei an. Bei der Vernehmung sprach ich ziemlich offen und irgendwie mutig. Obwohl bewußter österreichischer Patriot, konnte ich den Anschluß Österreichs an das Altreich irgendwie verstehen, war Wien doch durch Jahrhunderte führend im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“. Aber als Christ müsse ich die Weltanschauung des Nationalsozialismus ablehnen. Irgendwie haben diese ungewohnt offenen und standfesten Worte meinen Verhörern imponiert.



Burgenländischer Märtyrertod: Landeshauptmann Dipl.-Ing. Hans Sylvester am 19. 1. 1939 im KZ Dachau ermordet.

Mein priesterlicher Freund riet mir, mich freiwillig zur deutschen Wehrmacht zu melden, denn in Brünn würde ich sicherlich von der GESTAPO überwacht werden. Ich ging freiwillig zur deutschen Wehrmacht – ein Akt der Selbsterhaltung. Ein katholischer Widerständler wird freiwillig Soldat, das gab es damals auch. Nazi und Antisemit wurde ich aber keiner, obwohl eine amerikanische Jour-

In den Tod getrieben ...

Der Maria-Theresien-Ritter Major a. D. Emil FEY war Landesführer des Wiener Heimatschutzes und vom 10. Mai 1933 bis 17. Oktober 1935 als Regierungsmitglied (Staatssekretär, Vizekanzler und Bundesminister) im Sicherheitswesen führend tätig. An der Niederschlagung des Februaraufstandes des Schutzbundes und des Juliputschversuches der Nationalsozialisten im Jahre 1934 war er maßgeblich beteiligt. Bis zur Annexion Österreichs durch HITLER im März 1938 hatte FEY zwar keine öffentliche Funktion inne, mußte aber mit der Verfolgung durch das NS-Regime rechnen. Mit seiner Ehefrau Malvine und seinem Sohn Herbert schied er am 16. März 1938 angeblich durch Freitod aus dem Leben. An seinen persönlichen Freund und ehemaligen Brigadekommandanten des Wiener Heimatschutzes, Oberstleutnant a. D. Kurt KRIEGHAMMER, schrieb FEY am 15. März 1938 folgenden Abschiedsbrief:

nalistin behauptet, jeder deutsche Uniform-Träger war eo ipso Nationalsozialist.

Als ich im Mai 1948 nach vier Jahren Besatzungssoldat und nach zwei Jahren Kriegsgefangener in Frankreich wieder an der Grenze Liechtenstein-Österreich die rot-weiß-roten Fahnen wehen sah, war ich glücklich, sehr glücklich.

DDr. Karl Rössel-Majdan

Wenig Bekanntes vom Widerstand der ersten Stunde

Vor fünfzig Jahren, am Beginn der sieben bösen Hitlerjahre für Österreich, als kriminelle Usurpatoren das aufgegebene Steuerruder unseres Staates an sich rissen, begann auch schon der

scher spontaner Intuition begonnen. Unter den politisch Verfolgten gab es die rassistisch bestialisch behandelten Opfer und es gab die politisch vorbelasteten Opfer. Von diesen konnten nur wenige am Widerstand teilnehmen. Die meisten mußten ihr bemitleidenswertes Schicksal oft mit heldenhafter Größe tragen. Die skrupellosen nazistischen Verbrecher und die Minderheit ihres großdeutschen oder klein-deutschen verblendeten Anhangs, der sich in unverzeihlicher Beschränktheit mitreißen ließ, hätten aber ohne wachsendes Mitläufertum und Konjunkturritterium nie derart Erfolg haben können. So aber wurden sie bei ihrem Gewissensterror, der auch innere seelische Unterwerfung, Heuchelei und Verbrechenstheorie, den Eid auf den Führer und den „deutschen“ Gruß des Gefährhutes verlangte, so unterstützt, daß der Widerstand in den ersten Monaten aussichtslos gegen eine Welt von Feinden aufgebaut werden mußte. Verrat war öffentliches Prinzip.

Der Sozialseuche des Nationalsozialismus, dessen Symbole das geknickte Kreuz und der Totenkopf waren, gingen viele Fehler und nicht beachtete soziale Krankheitssymptome voraus. – Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre mußte man sich als Jungdeutscher gegen politische Bänder wehren; die Kommunisten versuchten, die Sozialisten in ihren radikalen Kurs zu bringen. Bürgerliche malten den roten Teufel an die Plakatwände, wenn von Rot-Front und Schutzbund die Rede war, und ehemalige Offiziere und



„Ihr Jungen schließt die Reihen gut.“ Österreichs vaterländische Jugend schon vor 1938 im aktiven Kampf für die Unversehrtheit der Heimat.

„Lieber Kurt!

Nach reiflicher Überlegung werde ich noch zur großen Armee einrücken. Ingeheimen Verfahren abzuwarten, das auch nicht die Spur von Objektivität erwarten läßt, hat keinen Sinn und würde für meine Familie und vielleicht auch andere nur Unannehmlichkeiten bringen.

Ich habe für Volk und Heimat, für den Heimatschutz und die Kameraden gelebt und gekämpft. Ich kann auch für sie sterben. Aber ich will als Soldat sterben! Mein Recht wird in Bälde, wie ich hoffe, in geeigneter Form erwiesen werden – in jeder Beziehung.

Ich danke allen Kameraden für ihre Liebe und Treue. Wenn irgend möglich, lasse sie das wissen mit meinen heißen Gegenwünschen, für sie, unser Volk und unser Land. Vor allem Dank Dir und den nächsten Mitarbeitern und behaltet in gutem Andenken Euren Kameraden, der für Euch gelebt hat und stirbt.

Dein Fey"

Widerstands- und Freiheitskampf. Und gerade dieser erste, aussichtslos scheinende Widerstand gegen eine mit deutscher Gründlichkeit geschichtlich beispiellose Brutalität trägt zur Ehrenrettung Österreichs entscheidend bei. Denn er wurde aus grundsätzlicher menschlicher und patriotischer Gesinnung geführt. Und er wurde aus freien Stücken aus moral-



Oktober 1936: Generalappell der VF auf der „Schmelz“. Patriotische Massenkundgebung gegen braunen Terrorismus.

Unteroffiziere, denen nach dem ersten Weltkrieg als „Dank des Vaterlandes“ die Distinktionen von den Uniformen gerissen worden waren, strömten zu Heimwehr und Vaterländischer Front. Gegen den Geist des Humanismus in Mitteleuropa war gerade vom Westen der Nationalismus geschützt und der Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn zer schlagen worden. Und nun sollten unsere Völker an einen Völkerverbund und ein Paneuropa glauben? Der Westen verschleierte die Alarmzeichen und Grillparzers Wort wurde wahr: „Der Weg der neueren Menschheit geht von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität.“ Und der Drohung des Rassenmordes stand die Drohung des Klassenmordes durch die „Weltrevolution“ gegenüber.

Nach Hitlers Niederlagen von Stalin-grad, El Alamein und Dünkirchen entdeckten manche ihr Herz für den Widerstand, die bis dahin auf der braunen Erfolgswelle mitgeschwommen waren. Sie stießen zu einer heranwachsenden neuen freiheitsdurstigen Jugend und machten so Fehler gut. Andere versäumten das.

Vieles steht nicht in Büchern und Dokumenten. Es waren mutige Juden (!), die dem Verfasser dieser Zeilen 1938 eine Verbindung zum Budapestern Kynologienverband herstellten; mit synthetischer Tinte geschriebene Karten und Briefe sandten wir von dort zu den österreichischen Emigranten in London. Die Geheimpost von dort, chemisch hier sichtbar gemacht, hat mir leider 1946 ein britischer Besatzungs-offizier, dem ich sie zeigte, nicht mehr zurückgegeben. Sie war ein starker Beweis für Österreichs Widerstand der ersten Stunde.

Zum Unterschied von den Widerstandskameraden der letzten Stunde hatten wir von der ersten Stunde ein Konzept für die Stunde der Freiheit: Als der christlichsoziale Dr. Jakob Kastelic und der Sozialist Hans Schwendemeier, mit dem ich beim Aufmarsch gegen die Tschechoslowakei den Auf stand bei der schweren Artillerie vorbereitet hatte, sich mit mir über Schwendemeiers Vermittlung im Café Wundere an der Hietzinger Brücke trafen, war es wie unter den ersten Opfern in den Konzentrationslagern klar: Keine Parteipolitik darf uns mehr trennen. Unser Triumvirat strebte auch – bei aller gebotenen Vorsicht – Querverbindungen unserer und mit anderen Gruppen an. Meine Gruppe waren hauptsächlich parteilose Studenten. Man kannte sich nur mit Decknamen. Als Georg Michael hatte ich seit dem Treffen im „Wundere“ die Aufgabe

übernommen, die staatsrechtliche Konzeption zu vertreten. Unsere Gedanken gingen schon ganz in die Richtung der Sozial- und Wirtschaftspartnerschaft nach dem Kriege. Wir studierten – auch Kastelic war Jurist – das Scheitern ähnlicher Gedanken, die der Endersverfassung zugrunde gelegen waren. Sie scheiterten, weil der „Wirtschaftsrat“ keine Konsumentenvertretung einbezog und das Ganze im



Zentrale Persönlichkeit im österreichischen Freiheitskampf:
Dr. Jakob Kastelic, hingerichtet
am 2. August 1944.

starren ständischen Prinzip unterging. Wir konzipierten aber im Sinne der Dreigliederung, die sich immer neu ergibt, auch die fehlende Kulturpartnerschaft zu Staat und Wirtschaft. Alles offen, beweglich, über allen Rassen- und Klassenfeindschaften stehend. Viele wirtschaftliche, soziale, kulturelle Probleme wurden völlig undogmatisch besprochen, wobei es uns nicht auf utopische Ziele oder Versprechungen, sondern auf Wege zur sozialen, assoziativen Verständigung ankam.

Und heute sollte man auch die „Groß-österreichische Freiheitsbewegung“, die mit der Gruppe Lederer und Scholz bei unserem Treffen an Hitlers Geburtstag im April 1940 zusammenkam, auch von ihrer internationalen Konzeption her zeitgemäßer verstehen. Hitlers Gestapo wollte am liebsten allen Widerstand, ob demokratisch oder volksdiktatorisch orientiert, als kommunistische Verschwörung vor dem Volk verteuflern, da aber bürgerlicher und gemischter Widerstand nicht ganz

zu verschweigen war, gab es noch die Verteufelung unter dem Sammelbegriff „monarchistische Reaktion“. Unter einer dieser beiden Kategorien wurden auch die Sozialdemokraten, Republikaner oder Liberalen, und was es sonst für Karthothekisierungen gibt, verurteilt, gefoltert, verfolgt oder geköpft.

Heute wird es immer deutlicher, daß der Donauraum als wichtiges Kernstück Mitteleuropas zueinander tendiert.

Müssen immer staatliche Grenzen oder Machtgelüste verhindern, daß natürliche Wirtschaftsblume oder Kulturgebilde entstehen, frei von allem Chauvinismus?

Es wird jetzt oft erwähnt, daß Opfer und Widerständler besonders der ersten Stunde keine Rachegefühle hegten, so schmerzlich der Schrei nach Gerechtigkeit in tiefster Not auch war. Mein eigener Bruder, mit 24 Jahren im KZ ermordet, hatte als letzten Wunsch: „Keine Rache!“ Welch humane Größe junger Menschen! Und mit welcher Charakterstärke ist ein Jakob Kastelic zum Schafott gegangen! Sie wurden fast alle ausgerotet, die Freiheitskämpfer der ersten Stunde.

Und schlechtes Gewissen breitet gerne den Schleier des Vergessens über sie. – Aber jetzt, in der Stunde der Wahrheit, da der Anfang der bösen sieben Jahre vor einem halben Jahrhundert ins Bewußtsein gerückt wird, dürfte daran nicht vergessen werden, die in aussichtsloser Lage menschlich und sozial realistische Gedanken für spätere Zeiten der Freiheit hegten, für die sie ihr Leben lassen mußten.



Wiener Landesgericht-Schafott: Blutige Märtyrerkronen für Österreichs Freiheitskämpfer.

Schon im April 1945 in den bereits von den Alliierten befreiten Teilen Österreichs meldeten sich die vom NS-Regime verfolgten Patrioten bei den wiederentstandenen und von den Besatzungsmächten zugelassenen politischen Parteien zur Mitarbeit; sie schlossen sich auch zu verschiedenen Kameradschaften zusammen. Bald darauf entstand als Dachorganisation der „**Bund der politisch Verfolgten**“ über die Parteigrenzen hinaus als Vertretung gegenüber der Bundesregierung zur Geldbeschaffung und Wahrung ihrer Interessen und Forderungen.

Die vorerst gute Zusammenarbeit der ehemals in Haftanstalten und Konzentrationslagern mitgemeinten Leidenden erlitt dann im gemeinsamen Dachverband eine empfindliche Störung, als die kommunistische Gruppe aus dem überparteilichen Verband eine Hilfsorganisation für die KPO zu machen versuchte. Die ÖVP-Gruppe und auch die SPÖ-Gruppe schieden aus und gründeten Bundes- und Landesor-

ganisationen in den Landesregierungen sowie in den fallweise gebildeten Kommissionen des Hilfsfonds für politisch Verfolgte tätig, wo spezielle und konkrete Entscheidungen über Anträge um Leistungen für NS-Opfer und deren Hinterbliebene getroffen wurden.

Am 11. Februar 1953 versammelten sich Vertreter der drei Opferverbände und Prominente des öffentlichen Lebens im Palais Palffy in Wien, um im Hinblick auf den 25. Jahrestag der Befreiung Österreichs von der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft das „**Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes**“ (DÖW), wie es heute heißt, zu gründen. In dessen Präsidium, im Vorstand und im Kuratorium dieses Archivs als Verein wirken seither Mitglieder der ÖVP-Kameradschaft mit. In mühevoller Kleinarbeit wurden – und werden immer noch – Dokumente, wie Abschriften und Originale von Gestapo-, Gau- und Gerichtsakten, Briefe aus KZ, Zeugenaussagen, Erinnerungsberich-

teils“ (ARGE). In der Erkenntnis, daß die berechtigten Forderungen und Anliegen der vom NS-Regime Geschädigten, Verfolgten und der Widerstandskämpfer leichter, besser und aussichtsreicher zu vertreten sind, wenn sie gemeinsam vorgetragen werden, vereinigten sich zu dieser ARGE: ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, Österreichische Widerstandskämpfer und Opfer des Faschismus (KZ-Verband). Eine Reihe von Aktionen und Kundgebungen konnten in kameradschaftlicher Zusammenarbeit gemeinsam durchgeführt werden. Dieser ARGE wurde das Recht eingeräumt, durch Begutachtung der Novellen zum Opferfürsorgegesetz und bei der Erstellung der hierauf notwendigen Geschäftsordnungen mitzuwirken. Und eine wesentliche Aufgabe bestand immer darin, bei der Durchführung aller neuen Bestimmungen und vor allem bei Begründungen nach dem Opferrecht

40 Jahre ÖVP-Kameradschaft – Wirken für NS-Opfer

organisationen im Rahmen ihrer eigenen politischen Parteien.

Am 16. März 1948 erfolgte die Gründung der „**ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten**“, deren Proponentenkomitee folgten die ÖVP-Spitzenfunktionäre und NS-Opfer angehörten: Ing. Leopold FIGL, Dr. Felix HÜRDES, Dr. Fritz BOCK, Dr. Alois GORBACH, Dr. Hans PERNTNER, Ferdinand GRAF und Lois WEINBERGER. Als Bundesleitung wurde das Kuratorium bestimmt, das Dr. Fritz BOCK zum Bundesobmann wählte. In den gesetzgebenden Körperschaften der Zweiten Republik wirkten viele Kameraden von uns lange Zeit mit und konnten so die Interessen der vom NS-Regime Gemißregelten und Verfolgten erfolgreich vertreten.

Vertreter der ÖVP-Kameradschaft waren wie die übrigen Opferverbände ständig in der Opferfürsorgekommission des Bundesministeriums für soziale Verwaltung und in den Rentenkommissionen

te, Fotos, Bücher, Zeitschriften, zeitgeschichtliche Materialien und Filme gesammelt.

Das DÖW lieferte vielen Autoren die Unterlagen für zeitgeschichtliche Publikationen und gab auch selbst umfangreiche Dokumentationen heraus. Die Serie „**Widerstand und Verfolgung**“ in den einzelnen Bundesländern wurde sehr gefragt und konnte auch vielen NS-Opfern mit Dokumenten aus amtlichen Quellen und Beständen wertvolle Hilfe in opferrechtlichen Angelegenheiten leisten. Besonders Informationswert erreichte die Dokumentation „**Kampf um Österreich** – Die Vaterländische Front und ihr Widerstand gegen den Anschluß 1933–1938“ vom Autor Prof. Ludwig REICHHOLD, im Österreichischen Bundesverlag erschienen.

Besonders förderlich für die NS-Opfer selbst war der Zusammenschluß der drei Opferverbände im Jänner 1968 zur „**Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände und Widerstandskämpfer Öster-**

mitzuwirken und den Mitgliedern des Verbandes als NS-Opfer mit Rat und Tat beizustehen, um auch in den Genuß von Verbesserungen zu kommen. Auch das brandneue „**Ehrengabengesetz**“ möge noch den letzten überlebenden Opfern des NS-Terrorregimes eine spürbare und verdiente Anerkennung anläßlich des Gedenkjahres 1988 bringen! In den 40 Jahren ihres Bestandes war die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten auf Bundesebene und in den Bundesländern für die NS-Opfer rühmlich und bemüht, Verbesserungen im Leistungsrecht zu erzielen. Eine endgültige und abschließende angemessene Entschädigung, entsprechend den Verdiensten und besonders der erlittenen Leiden, dürfte wohl kaum erreicht werden können. Dennoch mögen unsere Funktionäre weiterhin beharrlich für die Interessen und Anliegen der verbleibenden NS-Opfer eintreten, die bisher noch nie übermäßige Forderungen an die öffentlichen Stellen herangetragen haben! J W

Wie jede demokratische Organisation immer wieder durch freie Entscheidungen Veränderungen unterworfen ist, so gab es auch in der ÖVP-Kameradschaft den entsprechenden Führungswechsel. Nachdem der erste Obmann des Kuratoriums Kamerad Dr. Fritz BOCK als Nationalrat zu anderweitigen Aufgaben herangezogen wurde – wie Staatssekretär, Minister und Vizekanzler – legte er seine Funktion in der ÖVP-Kameradschaft zurück. Es mußte daher ein neuer Bundesobmann gewählt werden.

Am 8. Juni 1951 fand unter Vorsitz des Kuratoriums betrauten Wiener Landesobmanns Hans Jörg LEINKAUF eine Kuratoriumssitzung statt. Bei der folgenden Neuwahl wurde einstimmig NRAbg. Hofrat Anton FRISCH zum neuen Bundesobmann, Hans Jörg LEINKAUF zum geschäftsführenden Bundesobmann und NRAbg. Josef RUPP, Landesobmann von Niederösterreich, zum Stellvertreter gewählt. FRISCH war eine markante Persönlichkeit der Zweiten Republik. Schon in jungen Jahren der christlichen Bewegung verhaftet, kam er unter der NS-Herrschaft als aufrechter Österreicher in das Konzentrationslager Dachau. Nach 1945 diente er seinem Burgenland und seinen Kameraden aus Österreichs schwerster Zeit beim Wiederaufbau. Er war NRAbg. und anschließend Mitglied des Bundesrates und hatte in diesen Funktionen wesentlichen Anteil am Zustandekommen der Wiedergutmachungsgesetze und des Opferfürsorgegesetzes. Am 23. März 1963 starb Hofrat Anton FRISCH. Eine Neuwahl des Bundesobmannes wurde notwendig.

In der Sitzung am 10. Juni 1963 wählte das Kuratorium den bisherigen geschäftsführenden Bundesobmann, LAbg. und Gemeinderat von Wien Hans Jörg LEINKAUF zum neuen Bundesobmann, die Kameraden Wirklicher Hofrat Dr. Ludwig MOHR, Landesobmann von Niederösterreich, und Regierungsrat Eduard PUMPERNIG, Landesobmann der Steiermark, zu seinen Stellvertretern.

Mit dieser Wahl trat LEINKAUF an die Spitze eines Verbandes, dem seine Sorge seit der Gründung gehörte. Ihm war die ÖVP-Kameradschaft stets eine Herzenssache. LEINKAUF gründete den Verband gemeinsam mit dem ersten Bundesobmann Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK. Auch im politischen Leben war LEINKAUF kein Unbekannter. Mehr als ein Jahrzehnt war er Landesparteiessenrat der Wiener ÖVP und war schließlich in den Wiener Landtag und Gemeinderat berufen worden.

LEINKAUF hatte durch die jahrelange

Haft unter dem NS-Regime schwere gesundheitliche Schädigungen erlitten und widmete dennoch seine Kraft und Mühe der Fürsorge für die KZler und Verfolgten der NS-Zeit. Als er am 5. Dezember 1974 nach langer, schwerer Krankheit starb, wurde am 14. Jänner 1975 Bezirkschulinspektor L. R. Regierungsrat Franz PERNAUER vom Kuratorium zum neuen Bundesobmann gewählt, der bereits die Funktion eines Landesobmann-Stellvertreters im Landesverband Niederösterreich ausgeübt hatte.

PERNAUER war als ehemaliger Schutzhaftling des Konzentrationslagers Buchenwald auch als Obmann der Lagergemeinschaft Buchenwald tätig und Generalrat der Internationalen Lagergemeinschaft. Als neuer Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft hatte er nun auch die Interessen unseres Verbandes in folgenden Institutionen wahrzunehmen: Stimmbe-

SERSCHEN (Landesverband Oberösterreich) zum 2. Bundesobmann-Stellvertreter gewählt. Die Funktion des 1. Bundesobmann-Stellvertreters blieb mit Kamerad Bundesrat PUMPERNIG (Steiermark) unverändert.

Kamerad Reg.-Rat PERNAUER, seit 14. 1. 1974 Bundesobmann, starb am 9. 1. 1986 nach langer, schwerer Krankheit kurz vor Vollendung seines 80. Geburtstages. Kamerad PERNAUER hat sich durch seine Gewissenhaftigkeit, seine Hilfsbereitschaft und sein unermüdliches Wirken große Verdienste um die ÖVP-Kameradschaft erworben.

Eine au. Kuratoriumssitzung wählte am 27. 2. 1986 sodann einstimmig den bisherigen Bundesobmann-Stellvertreter Bundesrat Eduard PUMPERNIG zum Bundesobmann und die Kameraden Franz FORSTER (Landesverband Wien) und Ing. Karl SERSCHEN (Landesverband Oberösterreich) zu seinen Stellvertretern.

Kamerad PUMPERNIG bekleidete wichtige Funktionen in der ÖVP Steiermark und wurde von dieser auch im November 1974 in den Bundesrat entsandt, dem er bis Ende 1985, zuletzt in der Funktion des Vorsitzenden, angehörte. Sein Engagement für die Jugendarbeit, insbesondere für die Aufklärung der Jugend über die jüngste Zeitgeschichte, war stets vorbildlich, ebenso sein Einsatz für die ältere Generation. In diesem Bereich ist PUMPERNIG nach wie vor unermüdlich tätig. Aus privaten Gründen legte er seine Funktion als Bundesobmann zurück. Am 23. 4. 1987 wählte das Kuratorium einstimmig zu seinem Nachfolger Kamerad Vizepräsident des VwGH L. R. Dr. Hubert JURASEK und die Kameraden Ing. Karl SERSCHEN (Landesverband Oberösterreich) und ÖSR Anton SÄTTLER (Landesverband Burgenland) zu seinen Stellvertretern.

Kamerad Dr. Hubert JURASEK war schon als Student aktiv im Widerstand tätig (Gruppe „Eiserne Ellingen“). Er wurde von der Gestapo verhaftet und war im Polizeigefängnis Wien und Landesgericht Wien vom 9. 6. 1938 bis 20. 1. 1939 als Untersuchungshäftling für den Volksgerichtshof in Haft. 1940 wieder als „wehrwürdig“ erklärt, wurde er eingezogen, war im Ostseinsatz und schließlich kam er zur „Kroatischen Ausbildungsbrigade“, wo er Anschluß an die militärische Widerstandsgruppe um Dr. Zimmer-Lehmann fand, die im Frühjahr 1945 bei der Befreiung Österreichs sehr aktiv mitwirkte. Nach 1945 absolvierte Kamerad JURASEK das Jus-Studium an der Universität Wien und schloß es mit der Promotion zum Dr. jur. ab. Vorerst im Dienst der Bundespolizeidirektion Wien, wurde er am 1. 1. 1967 zum Hofrat des Verwal-

Führende Persönlichkeiten unseres Verbandes

rechtliches Mitglied des Bundespartei-rates und des Bundesparteitages der ÖVP, Vertretung in der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände, Mitglied der Opferfürsorgekommission im BM für soz. Vers., des Kuratoriums des Hilfsfonds und des Ehrenzeichenkuratoriums und Vorstandsmmitglied des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstands.

Zu den Bundesobmann-Stellvertretern des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft wurden am 14. Jänner 1975 die Kameraden Hofrat Anton HIRSH vom Landesverband Wien und Bundesrat Eduard PUMPERNIG vom Landesverband Steiermark gewählt.

Dem Kam. Hofrat Anton HIRSH (Landesverband Wien), der am 21. 9. 1978 verstarb, folgte in der Funktion des Bundesobmann-Stellvertreters am 21. 5. 1978 Kameradin Dr. Nora HILTL (Landesverband Wien). Sie übte diese Funktion bis zu ihrem plötzlichen Tod am 2. 1. 1979 aus. Ihre Funktion blieb vorerst unbesetzt. In der ordentlichen Kuratoriumssitzung vom 16. 5. 1981 wurde dann an Stelle der Kameradin Dr. HILTL Kamerad Ing. Karl

tungsgerichtshofes ernannt, rückte am 1. 1. 1978 zum Senatspräsidenten auf und wurde im Oktober 1984 Vizepräsident des Verwaltungsgerichtshofes. Mit 31. 12. 1985 trat er in den Ruhestand über. Kamerad Dr. JURASEK vertritt die ÖVP-Kameradschaft – wie seine Vorgänger – in der Opferfürsorgekommission beim Sozialministerium, im Dokumentationsarchiv des

österreichischen Widerstandes und in der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände. Mit ihm begann wieder eine neue, sicherlich erfolgreiche Ära in der Geschichte unserer Kameradschaft.

Mag. Dr. Josef Windisch

Farben tragen – Farbe bekennen

Katholische Korporierte in Widerstand und Verfolgung 1938–1945

Die Präsentation dieser zeitgeschichtlichen Dokumentation fand am 19. April 1988 im NÖ Landhaus, Wien 1, Herrengasse 11, statt. Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Österreichischer Verein für Studentengeschichte, Druck: Österreichischer Agrarverlag, Wien 14, 408 Seiten, Ladenpreis S 150,-.

An die 500 Angehörige der katholischen Studentenverbindungen sind in dieser Publikation ausgewiesen, die in der NS-Zeit in Haft waren, und über 45, die als Opfer des Nationalsozialismus für ihren Glauben und für Österreich einen gewaltsamen Tod sterben mußten, sei es im KZ, in einer sonstigen Haft oder durch Hinrichtung.

Mit Genehmigung des Herausgebers und Verlegers bringen wir Auszüge aus den **Biographien** unserer Verbandsmitglieder oder sonst Nahestehender:

BOCK Fritz, Dr., Vizekanzler a. D., Haft: Wien 15. 3. 1938–1. 4. 1938, KZ Dachau 2. 4. 1938–1939.

BOCK war stellv. Bundeswerbeleiter der Vaterländischen Front (VF). Viele Plakate, die für die vorgesehene Volksabstimmung vom 13. 3. 1938 affiziert wurden, tragen seine Unterschrift. Natürlich wird er sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verhaftet und mit dem ersten Transport nach Dachau gebracht.

BRUCKNER Karl, Dipl.-Ing., Haft: Polizei und KZ Dachau: 13. 3. 1938–20. 4. 1944.

Er ist Funktionär der Christlich-Sozialen Partei bis 1933, gehört der Heimwehr an und ist ab 1936 Kommandant in der Frontmiliz der VF.

BUCHSBAUM Leopold, Mag., Hofrat,

Haft: Polizei, KZ Dachau und Flossenbürg 11. 3. 1938–15. 7. 1940.

BUCHSBAUM ist Jurist der Polizeidirektion Wien, ab 1933 als Personalreferent tätig. In dieser Funktion hat er naturgemäß sehr viel mit disziplinären Angelegenheiten illegaler Nationalsozialisten im Polizeidienst zu tun. Im Ständestaat ist er in verschiedenen Funktionen und im Rahmen der VF als Ständesvertreter der Polizeibeamten tätig. **BUCHSBAUM** wird noch in der Nacht vom 11. zum 12. 3. 1938 während einer Dienstbesprechung im Polizeipräsidium von einem SS-Kommando verhaftet und auf die Elisabethpromenade gebracht. Mit dem Prominententransport am 1. 4. 1938 wird er nach Dachau ins KZ gebracht, wo er bis zum 15. 7. 1940 bleibt. Nach der KZ-Haft muß sich der gesundheitlich schwer Geschädigte (48 kg) zweimal wöchentlich bei der Gestapo melden. **CHALOUPEK** Eduard, Dr., Sektionschef, Haft: 1938.

Er ist seit 1934 im Bundeskanzleramt als Beamter tätig. 1938 wird der nunmehrige Ministerialrat kurzfristig verhaftet und am 30. Juli 1938 fristlos aus dem Dienst entfernt. Er kommt mit der im Herbst 1938 in Wien gegründeten Widerstandsgruppe „Methner“ in Verbindung. Er kann seine UK-Stellung (Unabkömmlichkeit) erreichen und ist im Wehrkreiskommando XVII in Wien tätig. Über bekannte Ärzte kann **CHALOUPEK** für Zivilisten und Soldaten Befunde einholen, die vor dem Einrücken bzw. vor dem Fronteinsatz bewahren. Er unterhält auch Kontakte zur „O 5“ und zum militärischen Widerstand in Wien.



GRAMMER Herbert, Dr., Hofrat, Haft: Polizei und Gericht 24. 9. 1940–1943. Nach dem „Anschluß“ beteiligt sich **GRAMMER** bei der Widerstandsgruppe um den Klosterneuburger Chorherren **Roman SCHÖLZ**. Am 24. 9. 1940 wird er unter dem Verdacht, „sich für eine Organisation zum Nachteil des Deutschen Reiches zu betätigen“, verhaftet. Aus der Haft ohne Prozeß und Urteil entlassen, wird er sofort zum Wehrdienst eingezogen.

ECKER Fritz, Dr. h. c., Haft: Polizei und KZ Dachau 1938, Gericht: 1944/45.

Er ist in mehreren katholischen Organisationen, besonders im Reichsbund und in der Kolpingbewegung, später auch in der VF tätig. Im März 1938 wird er verhaftet und mit dem „Prominententransport“ im April 1938 nach Dachau gebracht. Nach einigen Monaten freigelassen, organisiert er für andere NS-Bedrängte Hilfe. Im März 1944 wird er, wie sein Traupriester **Heinrich MAIER** (Wien-Gerstl), neuerlich verhaftet und vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Das Kriegsende rettet ihn vor der Hinrichtung.

ENDER Otto, Dr., Bundeskanzler a. D., Haft: 27. 3. 1938–Sept. 1938. Vom Dezember 1930 bis Juni 1931 ist **ENDER** Bundeskanzler und danach bis 1934 Landeshauptmann von Vorarlberg. Von 1934 bis 1938 ist **ENDER** Präsident des Rechnungshofes in Wien. Am 27. März 1938 wird er verhaftet und nach sechs Monaten Haft unter der Bedingung freigelassen, den Gau Tirol/Vorarlberg nicht mehr zu betreten.

ENZMANN Josef, Pfarrer, Haft: KZ



8. August 1934: Treuekundgebung der Wiener Bevölkerung anlässlich der Trauerfeier für den ermordeten Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß. Korporierte haben die Treue auch 1938 gehalten.

Dachau Okt. 1938 bis 2. März 1940. ENZMANN ist Pfarrer und von 1924 bis 1933 sowie von 1936 bis 1938 auch Bürgermeister von Breitenfurt bei Wien. Unter der Beschuldigung, das Gemeindevermögen schlecht verwaltet zu haben, wird ein Verfahren eingeleitet. Die Vorwürfe erweisen sich als haltlos und ENZMANN wird trotzdem im KZ Dachau inhaftiert.

FLORA Hermann, Dr., Haft: Gestapo Innsbruck Dez. 1943–März 1945. Der bekannte Innsbrucker Arzt leitet in der NS-Zeit die Untergrundgruppe „Flora-Kreis“, mit Kontakt zum „Bruder-William-Bund“ und zur Gruppe „Wühlhe“. Der Flora-Kreis verteilte u. a. Flugblätter der „Weißen Rose“ aus München.

FRIED Jakob, Priester, Haft: Wien und Regensburg 21. 11. 1938–23. 5. 1944. Er ist bis 1938 Generaldirektor des Volksbundes der Katholiken Österreichs und Wiener Diözesanpräses der katholischen Jugendvereine. Am 21. 11. 1938 wird FRIED wegen seines Kontaktes zur monarchistischen Widerstandsgemeinschaft „Burian“ verhaftet und bei der Verhandlung beim Volksgerichtshof in Wien vom 23. bis 24. 11. 1939 wegen „Mithilfe bei Vorbereitung zum Hochverrat“ und „Nichtanzeige von verbrecherischen Umtrieben“ zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Im Mai 1944 freigelassen, beteiligt sich FRIED sofort wieder im Widerstand bei der Gruppe „O 5“.

FUNDER Friedrich, Dr., Haft: Polizei, Gericht sowie KZ Dachau und Flossenbürg 13. 3. 1938–11. 11. 1939; Polizei August 1944.

FUNDER ist von 1903 bis 1938 Chefredakteur und Herausgeber der „Reichspost“, von 1934 bis 1938 Staatsrat. Er legt am 12. 3. 1938 seine Funktionen im Herold-Verlag zurück und fährt nach St. Veit/Kärnten. Er wird dort am 13. 3. verhaftet und am 18. 3. 1938 nach Wien ins Polizeigefängnis überstellt. Im Mai 1938 kommt FUNDER ins KZ Dachau und im Herbst 1939 ins KZ Flossenbürg zu Steinbrucharbeiten. Auf Grund eines Gnadenlassens des „Führers Adolf Hitler“ wird FUNDER aus dem KZ entlassen und in Baden bei Wien „konfiniert“. Er erhält außerdem Schreibverbot! FUNDER wird im August 1944 wieder verhaftet, aber bald wieder entlassen.

GAMPER Hans, Dr., Haft: Polizei Innsbruck 12. 3. 1938–Juli 1938, KZ Dachau Juli 1938–1939.

Er ist Gründer und Mandatar des Tiroler Arbeitsbundes und von 1927–1935 Sozialreferent der Tiroler Landesregierung. 1936 wird er Landesschulinspektor und leitet auch die „Soziale Arbeitsgemeinschaft“ (SAG) der VF in Tirol. In der ehemals sozialistischen „Volkszeitung“, deren Leitung er im Ständestaat übernommen hat, verfaßt er antinationalsozialistische Leitartikel.

Am Morgen des 12. März 1938 wird er von der SS verhaftet und in das Innsbrucker Polizeigefängnis eingeliefert. Im Juli 1938 wird GAMPER ins KZ Dachau gebracht und verbleibt dort ein Jahr. Heimgekehrt nach Tirol organisiert er gemeinsam mit Prof. REUTNICOLUSSI eine Tiroler Widerstands-

gruppe, die 1945 mit Dr. Karl GRUBER in Innsbruck kämpft.

GASTEIGER Franz, Dr., Bezirkshauptmann, Haft: Polizei und KZ Dachau ab 14. 3. 1939 ein Jahr.

Er war vor 1938 Sekretär des Salzburger Landeshauptmannes Dr. Franz REHRL. GASTEIGER wurde am 14. März 1939 verhaftet und ins KZ Dachau eingeliefert. Bei der Freilassung nach einem Jahr wurde er des Landes verwiesen und außerdem zur Wehrmacht eingezogen. Er kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft.

GLEISSNER Heinrich, Dr., Landeshauptmann, Haft: Polizei 15. 3. 1938–24. 5. 1938, KZ Dachau und Buchenwald Mai 1938 bis Ende 1939.

1933 Landesleiter der Vaterländischen Front (VF) in OÖ, im Winter 1933/34 Staatssekretär im Landwirtschaftsministerium und dann bis 1938 Landeshauptmann von OÖ. Am 13. 3. 1938 wird GLEISSNER als Landeshauptmann entfernt und am 15. März 1938 in Schutzhaft genommen. Am 24. Mai 1938 wird er ins KZ Dachau eingeliefert und am 17. Juni 1939 daraus entlassen. Bereits am 1. Oktober 1939 wird er wieder verhaftet und am 5. Oktober 1939 ins KZ Buchenwald eingeliefert.

Von dort wird er ins Hauptgefängnis Berlin überstellt und bleibt dort bis 31. 12. 1939. Nach seiner Entlassung erhält er Gauverbot und wird zu einem Arbeitseinsatz in Berlin verpflichtet, wo er mit Dr. Karl GRUBER Kontakt bekommt.

GORBACH Alfons, Dr., Bundeskanzler a. D., Haft: Polizei 13. 3. 1938–1. 4. 1938, KZ Dachau und Flossenbürg 2. 4. 1938–12. 11. 1942, KZ Dachau August 1944 bis April 1945.

1928 Gemeinderat von Graz, 1930 Stadtschulrat und ab 1933 Landesführer der VF Steiermark. Ab 1937 ist GORBACH Mitglied der Landesregierung. Er wird am 13. März 1938 verhaftet und kommt mit dem „Prominententransport“ am 2. April 1938 ins KZ Dachau an. Zum Jahresende 1942 aus dem KZ entlassen wird GORBACH als Beinamputierter zur Wehrmacht einberufen. Im August 1944 wird GORBACH neuerlich verhaftet und ins KZ eingeliefert, wo er von den US-Truppen am 29. April 1945 befreit wird.

GRAF Ferdinand, Bundesminister a. D., Haft: Polizei, KZ Dachau und Flossenbürg von 1938–1940.

Er wird 1927 Sekretär und 1933 Direktor des Kärntner Bauernbundes. Nach dem „Anschluß“ wird er verhaftet und nach der Polizeihaft ins KZ eingeliefert. Nach der Entlassung ist er in der Bauindustrie tätig.

HITTMAYER Anton, Dr., Univ.-Prof., Haft: KZ Dachau 17. 6. 1938–1940. Er wird als Leiter der Außenstelle Sefeld der Innsbrucker Universitätsklinik fest-

genommen und zwei Jahre im KZ Dachau inhaftiert.

HOFFBAUER Sylvester, Dr., Hofrat, Haft: 1938 fünf Tage und 1941 vier Wochen.

Er war 1938 Mittelschulprofessor und Konviktsleiter in Hollabrunn und wurde vom NS-Regime aus dem Dienst entlassen. In Elends/Waldviertel mußte er Schikanen der Politischen Leiter der NSDAP abwehren und kam auch kurz in Haft.

HRADIL Alois, Reg.-Rat, Haft: 22. 10. 1940 bis Kriegsende.

Er bildete 1938 im Untergrund in Klosterneuburg das „Freikorpsfähnlein St. Leopold“ und nimmt Kontakt mit Prof. Roman SCHOLZ auf. Die Widerstandsgruppe wird 1940 aufgedeckt und HRADIL am 22. 10. 1940 als Soldat verhaftet. Er bleibt in Gerichtshaft und wird vom Volksgerichtshof am 3. 12. 1943 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. 1945 wird er im Zuchthaus Aurich von den US-Truppen befreit.

HURDES Felix, Dr., Bundesminister a. D., Haft: Polizei und KZ Dachau 11. 3. 1938–April 1939, KZ Mauthausen und Gericht Sept. 1944–April 1945.

Er war Mitglied der „Ostmärkischen Sturmabteilung“ und ab 1936 Kärntner Landesrat für das Schul- und Bauwesen. Er engagierte sich in der VF und tritt gegen Kärntner Nationalsozialisten auf, sucht aber andererseits den Ausgleich mit den Sozialdemokraten. Bei der NS-Machtübernahme 1938 wird HURDES gleich verhaftet und ins KZ Dachau eingeliefert. Nach der Haft wohnt HURDES in Wien und findet über Lois WEINBERGER Kontakt zum Untergrund. Anfangs Sept. 1944 wird HURDES neuerlich von der Gestapo verhaftet und peinlichen Verhören unterzogen. Am 21. 11. 1944 wird er mit WEINBERGER, PERINTER, FIGL und anderen in das KZ Mauthausen eingeliefert, dort im Bunker inhaftiert und von der Gestapo verhört. Mitte Jänner 1945 werden sie nach Wien ins Landesgericht zurückgebracht, wo ihnen der Prozeß vor dem Volksgerichtshof gemacht wird. Das Kriegsende rettet die Verurteilten vor dem Fallbeil.

IGALFFY-IGALY Ludwig, Dr., Haft: Polizei und Gericht 20. 1. 1942–April 1945.

Der Mittelschüler war Mitglied der „Gruppe Landgraf“, die englische Sender abhörte und die Nachrichten auf Flugblättern verbreitete. Zwei Schüler werden zum Tode verurteilt, aber begnadigt. IGALFFY-IGALY wurde zu acht Jahren Gefängnis verurteilt und mußte bis zum Kriegsende im Jugendgefängnis absitzen.

KÄFER Hermann, Mag., Hofrat, Haft: Polizei und KZ Dachau und Buchenwald 17. 6. 1938 bis 1940.

Er war Lehrer an der LBA und Gemeinderat in St. Pölten. Gemeinsam mit Dr. Julius KALLUS verfaßte er ein Lehrbuch für Geschichte. Er wird im Frühjahr 1938 verhaftet und am 17. 6. 1938 ins KZ Dachau eingeliefert, später nach Buchenwald überstellt, von dort 1940 freigelassen.

KALLUS Julius, Dr., Ministerialrat, Haft: Polizei und KZ Dachau vom 17. 6. 1938 an drei Monate.

Er ist seit 1923 im Bundesministerium für Unterricht in der Reformabteilung tätig. Seine Grundgedanken im Lehrbuch für Geschichte (siehe KÄFER Hermann) waren den Nationalsozialisten nicht genehm. Er wird nach der NS-Machtübernahme an seinem Arbeitsplatz verhaftet und am 17. 6. 1938 für drei Monate ins KZ Dachau eingeliefert. Nach der Enthaltung wird KALLUS zwangspensioniert.

KLOSS Rudolf, Dipl.-Ing., Sektionschef, Haft: Polizei ab 13. 3. 1938, KZ Dachau 2. 4. 1938–13. 3. 1939.

Er war Beamter im Handelsministerium. Nebenbei war er Generalsekretär des VF-Werkes „Neues Leben“, einer Wohlfahrtsvereinnigung. Unmittelbar nach dem deutschen Einmarsch wird er verhaftet und später ins KZ Dachau eingeliefert.

KLÖTZ Anton, Dr., Haft: Ab März 1938 und KZ Buchenwald drei Jahre. Aus Südtirol wegen seines Eintretens für die deutschsprachige Bevölkerung wird er 1921 von den Italienern ausgewiesen. Er wird Redakteur in Innsbruck und ab 1936 Chefredakteur des Bundespressexpresses im Bundeskanzleramt. Im März 1938 wird er ver-

haftet und später ins KZ Buchenwald eingeliefert.

KNECHT Alois, Pfarrer, Haft: KZ Dachau und Sachsenhausen 10. 10. 1940 bis 1. 4. 1945.

Im September 1939 hält er eine unerschrockene Predigt, in der er den Krieg als größtes Übel der Menschheit anprangert. Nach verschiedenen Denunziationen wird er am 10. 10. 1940 verhaftet und muß die nächsten Jahre in den KZ verbringen.

KNOLL Julius, Dr., Haft: Polizei ab 12. 3. 1938 und KZ Dachau 24. 5. 1938 bis 13. 7. 1939.

Er war stellv. Bezirkshauptmann von Neusiedl am See/Bgd. Am 12. 3. 1938 wird er verhaftet und über Polizeihafteinrichtungen später ins KZ Dachau eingeliefert. Nach der Enthaltung muß er zur Wehrmacht einrücken und gerät 1944 in amerikanische Gefangenschaft.

KOSCH Hugo Otto, Haft: Jänner 1939 vier Monate, 1. 12. 1939 bis Aug. 1940. 1921 nimmt KOSCH am Restaurationversuch Kaiser Karls in Ungarn teil und wird wegen monarchistischer Umtriebe drei Monate inhaftiert. Er betätigt sich später in der Heimwehr und im Schutzkorps der VF. Nach der NS-Machtübernahme 1938 versteckt er sich im Untergrund, bis er im Jänner 1939 entdeckt und verhaftet wird. Vorübergehend ist er frei, bis er am 1. 12. 1939 neuerlich verhaftet wird und Ende August 1940 erst wieder freigelassen wird. In NO wirkt er auch künftig im Widerstand mit.

KRISCH Franz, Dr., Sektionschef, Haft: Polizei 12. 3. 1938–9. 6. 1938. Der Jurist KRISCH war zwischen 1933



„Hotel Metropol“, Mordzentrale der Gestapo auf dem Morzinplatz. Stätte der Bewährung für viele Korporierte.

und 1938 zeitweise Sekretär der Bundeskanzler DOLLFUSS und SCHULSCHNIGG. Bei der Okkupation Österreichs 1938 wird er verhaftet und nach der Haftentlassung pensioniert.

KRUMPL Karl, Haft: März 1938 bis 12. 7. 1941 bei Gericht und 19. 3. 1943 bis zur Hinrichtung bei Polizei, Wehrmacht und Gericht.

KRUMPL war Landesgeschäftsführer der „Ostmärkischen Sturmcharen“ in Kärnten, Sekretär der VF-Landesleitung und auch Landtagsabgeordneter in Kärnten. Aus der ersten Haft bedingt entlassen, übersiedelt er mit der Familie nach Bruck an der Mur. Er wird Spitzenfunktionär der „Antifaschistischen Freiheitsbewegung Österreichs“ und organisiert die Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Gruppen in Kärnten und Wien. Als Wehrmachtangehöriger wird er der Gestapo ausgeliefert und weiter in Gerichtshaft genommen. Der Volksgerichtshof verurteilt ihn zum Tode und er wird am 22. März 1945 in Wien hingerichtet.

KUNSCHAK Leopold, Haft: Polizei 14. 3. 1938–20. 5. 1938 und Juli 1944. Er ist Gründer und Obmann des Christlichsozialen Arbeitervereins. Von 1907 bis 1911 ist er Reichstagsabgeordneter, von 1908 bis 1919 auch im nö. Landtag, von 1919 bis 1934 im Nationalrat und von 1934 bis 1938 Mitglied des Staatsrates. Am 14. 3. 1938 wird er verhaftet und bleibt bis Mai 1938 in sogenannter Schutzhaft. Nach dem Attentat auf Hitler im Juli 1944 wird KUNSCHAK kurze Zeit wieder inhaftiert. Er war die NS-Zeit hindurch mit Widerstandsgruppen in Kontakt.

MOHR Ludwig, Dr., Hofrat, Haft: Polizei sowie KZ Dachau und Buchenwald vom 11. 3. 1938 bis 12. 11. 1940. Der gebürtige Wiener tritt am 1. 6. 1924 in den Landesdienst Burgenland ein. 1930–1936 ist er stellv. Direktor der bgl. Landwirtschaftskrankenkasse. 1936 wird er Präsidiatschef der Landesregierung in Eisenstadt. Er kehrt von einer Dienstreise aus dem Ausland am 11. März 1938 zurück und wird verhaftet. Nach der langen Haft in verschiedenen Gefängnissen und KZ ist er bis zum Kriegsende bei einer Baufirma tätig und betreut Fremdarbeiter.

PAUL Josef, Dr., Hofrat, Haft: Wien 12. 3. 1938 bis 1. 4. 1938, dann KZ Dachau und Mauthausen 2. 4. 1938 bis 10. 2. 1940.

Der Polizeikommissär in Wien wird am 12. 3. 1938 um acht Uhr früh von vier bewaffneten SA-Männern verhaftet und ins Polizeigefängnis nach Wien eingeliefert. Dort teilt er mit Ing. Leopold FIGL die Zelle. Mit dem Prominententransport am 1. 4. 1938 kommt auch PAUL ins KZ Dachau, von wo er am 27. 9. 1939 ins KZ Mauthausen überstellt wird. Nach 23 Monaten Haft



Schrecken der Konzentrationslager: Farbe bekennen für Österreich.

geht PAUL frei und wiegt 37 kg. Am 1. 12. 1940 wird er zur Wehrmacht eingezogen und kommt zum Kriegsende in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Er kehrt am 10. 9. 1945 in die Heimat zurück und tritt den Polizeidienst wieder an.

PINZENÖHLER Josef, Monsignore, Haft: Polizei und Gericht 18. 4. 1939–16. 12. 1943.

Als gelernter Buchdrucker fertigt der Minoriten-Pater für die monarchistische Widerstandsgruppe Hebra in Wien Flugblätter an. Die Gruppe fliegt 1939 auf und PINZENÖHLER wird zu vier Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Nach der Haftentlassung vollendet er sein Theologiestudium und wird 1944 zum Priester geweiht. Er wird auch zur Wehrmacht eingezogen.

PULTAR Josef, Dr., Parlamentsdirektor, Haft: Wien 14. 3.–8. 6. 1938.

Ab 1921 ist PULTAR im Parlament tätig. 1938 ist er Präsidiatschef des Hauses der Bundesgesetzgebung. Daneben ist er Verbandsobmann der Christlich-Deutschen Turnerschaft. Nach dem „Anschluß“ wird er verhaftet und nach der Freilassung zwangspensioniert. Seine Söhne Erich und Walter waren mit dem „Prominententransport“ aus Wien am 1. April 1938 ins KZ Dachau eingeliefert worden und mußten nach der Haftentlassung zur Wehrmacht einrücken.

RICCABONA Max, Dr., Haft: Polizei ab Mai 1941, KZ Dachau 16. 1. 1942–29. 4. 1945.

Er maturiert in Feldkirch/Vorarlberg, studiert Jus in Graz und praktiziert als Rechtsanwaltsanwärter in Wien. Schon bald nach der Okkupation 1938

schließt er sich einer Widerstandsgruppe im Raum östlich von Wien an. Er wird im Mai 1941 in Wien verhaftet, bevor er am 16. 1. 1942 in das KZ Dachau eingeliefert wird. Dort bleibt er bis zur Befreiung durch die US-Armee. **RUTHENSTEINER** Rudolf, Dr., Medizinalrat, Haft: Wehrmacht 28. 12. 1943–April 1944.

Der aktive Stabsarzt der Wehrmacht wird am 28. 12. 1943 vom Kriegsgericht der 97. Infanterie-Division in Rußland wegen „Zersetzung der Wehrkraft“ zum Tode verurteilt. Als Wehrkraft zersetzt wurden Äußerungen von ihm über die Kriegsführung und den „größten Feldherrn aller Zeiten“ gewertet. Das Wehrmachtgefängnis Simferopol/Krim muß Ende April 1944 wegen des Vorransches der Russen per Schiff nach Rumänien verlegt werden. Dort in Constanza angelegt, wird RUTHENSTEINER mit dem letzten Aufgebot an Soldaten nach Sewastopol/Krim eingeflogen und gerät bei einer Infanterieeinheit in russische Kriegsgefangenschaft, aus der er am 12. 10. 1948 in die Heimat entlassen wird.

SATTLER Ulrich, Mag., Haft: Eisenstadt März–Juni 1938.

Er ist Junist im bgl. Landesdienst und stellt als begeisterter Anhänger Schuschniggs im Burgenland die „Ostmärkischen Sturmcharen“ auf. Nach Gründung der VF wird er Landesjugendführer und Mitglied des Bundeswirtschaftsrates. Nach dem Rücktritt Schuschniggs als Bundeskanzler am 11. 3. 1938 flüchtet SATTLER vorerst nach Ungarn, kehrt aber zurück und wird Ende März 1938 von der Gestapo verhaftet. Nach seiner Freilassung im Juni 1938 wird er aus dem Landesdienst ausgeschieden. 1945 tritt er wieder den Dienst an.



KZ-Folter „Baumhängen“. Mancher Freiheitskämpfer hat diese Qual nicht überlebt. ...

SCHWARZ Wilhelm, Ing., Regierungsrat, Haft: Polizei und KZ Buchenwald von 11. 3. 1938 bis Februar 1939.

Er ist Adjutant des NS Heimatschutzführers Eduard BAAR-BAARENFELS und wird am Abend des 11. März 1938 verhaftet. Er kommt in amerikanische Gefangenschaft und ist beim Aufbau des „Austrian Aid Corps“ aktiv.

SMEKAL Karl, Dr., Hofrat, Haft: Polizei und Gericht 23. 7. 1940 bis Kriegsende.

Als Mitglied der Widerstandsgruppe Roman Karl SCHOLZ wird er im Juli 1940 verhaftet und bleibt bis zum Kriegsende in verschiedenen Gefängnissen inhaftiert. Der Volksgerichtshof hatte SMEKAL am 25. 2. 1944 zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

STECHE Walter, Mag., Hofrat, Haft: Polizei und Gericht 22. 10. 1940 bis Kriegsende.

Er kommt 1938 als Erzieher und Lehrer an das Bundeskonvikt Horn und leitet auch die Studentengruppe Horn des Österreichischen Jungvolkes. Als politisch untragbar wird er von Horn nach Krems und später nach Wien versetzt. Er tritt der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ – Gruppe Scholz bei, wird verhaftet und später zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

STROBL Franz, Dipl.-Ing., NRAbg., Haft: Polizei und KZ Buchenwald von 12. 3. 1938 bis 1939, Polizei 1944.

Er ist von 1934 bis 1938 Landesrat im Burgenland. Bei der NS-Machtübernahme wird er am 12. 3. 1938 verhaftet, kommt ins Polizeigefängnis Wien und wird von dort ins KZ Buchenwald eingeliefert, wo er bis 1939 inhaftiert ist. Nach dem Attentat auf Hitler im Juli 1944 wird auch STROBL wieder verhaftet. Nach 1945 ist er NRAbg.

SYLVESTER Hans, Dipl.-Ing., Landeshauptmann, Haft: Polizei und KZ Dachau 11. 3. 1938 bis zum Tod am 19. 1. 1939.

Er ist Mitbegründer und Landesführer der VF im Burgenland. 1934–1938 ist er Landeshauptmann. Im Landhaus wird er am 11. 3. 1938 verhaftet und aus der Polizeihaft am 24. Mai 1938 nach Dachau eingeliefert. Dort erleidet er den Strapsen der Lagerhaft.

ÜBELHOR Alfons, Dr., Bundesrat, Haft: Polizei und Gericht Juli 1940–1942.

Der Jurist wird 1932 Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der RAVAG (Österreichischer Rundfunk) und vom NS-Regime 1938 entlassen. Er tritt der illegalen „Österreichischen Freiheitsbewegung“ bei und wird im Juli 1940 verhaftet. Seine Haft dauert bis 1942.

URBARZ Walter, Dr., Kammeramtsdirektor und Hofrat, Haft: Polizei und Gericht von 16. 8. 1940–5. 4. 1943.

Er gehörte der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ im Widerstand an, die

seit 1938 bestand und drei große Gruppen umfaßte: KASTEJC – LEDEKER – SCHOLZ. Etwa 120 Mitglieder wurden 1940 verhaftet und waren lange Jahre in Untersuchungshaft, bis mehrere Prozesse geführt wurden.

VOGELSANG Johann, Dr., Sektionschef BMU, Haft: 5 Jahre KZ Buchenwald.



Im Unterrichtsressort tätig war er aktiv für die VF und die katholischen Verbände und mußte schwere Verfolgung durch die NS-Machthaber erleiden.

WEBER Edmund, Hofrat, Haft: Polizei, KZ Dachau und Sachsenhausen 1938–1942.

Der Journalist WEBER war mit DOLLFUSS befreundet. 1933 wurde er Direktor der Amtlichen Nachrichtenstelle und Vorstandstellvertreter des Bundespressekamers. Unmittelbar nach dem Hitleranmarsch 1938 wird er verhaftet und nach kurzem Aufenthalt im LG Wien ins KZ eingeliefert. An den Haftfolgen stirbt er 1949 in Wien im 48. Lebensjahr.

ZEDER Heinrich, Hofrat, Geistlicher Rektor, Haft: 30. 7. 1940–5. 4. 1943. Bereits 1939 und 1940 wird Kaplan ZEDER wegen seiner Jugendarbeit vorgeladen und von der Gestapo verhört. Seine Kontakte zur „Österreichischen Freiheitsbewegung“ werden bekannt und er wird am 30. 7. 1940 verhaftet. In verschiedenen Gefängnissen werden die Mitglieder dieser illegalen Bewegung inhaftiert, die Männer die meiste Zeit in Anrath bei Kiefeld. Nach 32 Monaten Haft wird ZEDER entlassen, die Haftstrafe hatte nur zwei Jahre Gefängnis betragen. Er wurde dann zur Wehrmacht eingezogen und kam auch in amerikanische Gefangenschaft bis 1946.

TOTENTAFEL

der katholischen Studentenverbindungen

„Den Opfern der Gewalt“

ANZELLINI Arthur		LEITNER Max	1938
BAYER Franz	1944	MAIER Heinrich	1945
BERNEGGER Ludwig	1938	MOOSLECHNER Ludwig	1945
BLACK Karl	1944	NEUWALD Johann	1944
BIEN Leopold	1938	ORTNER Ernst	1945
CALDONAZI Walter	1945	PIELLER Wilhelm	1945
DEUTSCH Franz		PILAT Adalbert	1945
DOLLFUSS Engelbert	1934	PROCHASKA Albert	1940
DUNJEL Josef	1940	PÜRINGER Heinrich	1944
EIBEL Franz	1934	REINISCH Franz	1942
FLATSCHER Alois	1944	RESCH Josef Anton	1939
FRISCHMUTH Herbert	1934	SCHÖPS Franz	
GRUBER Johann	1944	SCHUSTER Otto	1942
HAAN-GREINER Josef	1945	SEYWARD Franz	1944
HABEL Ferdinand	1940	SINZ Hermann	1944
HARDECK Johannes	1945	STEIDLE Richard	1940
HÖRHAGER Adolf	1940	SYLVESTER Hans	1939
KRAJNC Walter	1944	VRINICH Franz	1943
KRCZMAR Karl	1942	VOGL Johann	1944
KRUMPL Karl	1945	WEINGERTL Diavorn	
KUMMER Karl	1944	ZESSNER-SPITZENBERG H.	1938
LANGER Egon	1943	ZIEGLER Gustav	1944
LEEB Marcellus	1940		

„FIDUCIT“

40 JAHRE ÖVP-KAMERADSCHAFT 1948 1988

Ehrenobmann

Dr. Fritz Bock



Hans Jörg Leimkauf (†)



Anton Frisch (†)



Nora Hiltl (†)



Franz Pernauer (†)



Eduard Pumpernig



Dr. Hubert Jurasek

Unsere Bundesobmänner
1948—1988:

Immer für Österreichs Freiheit!